



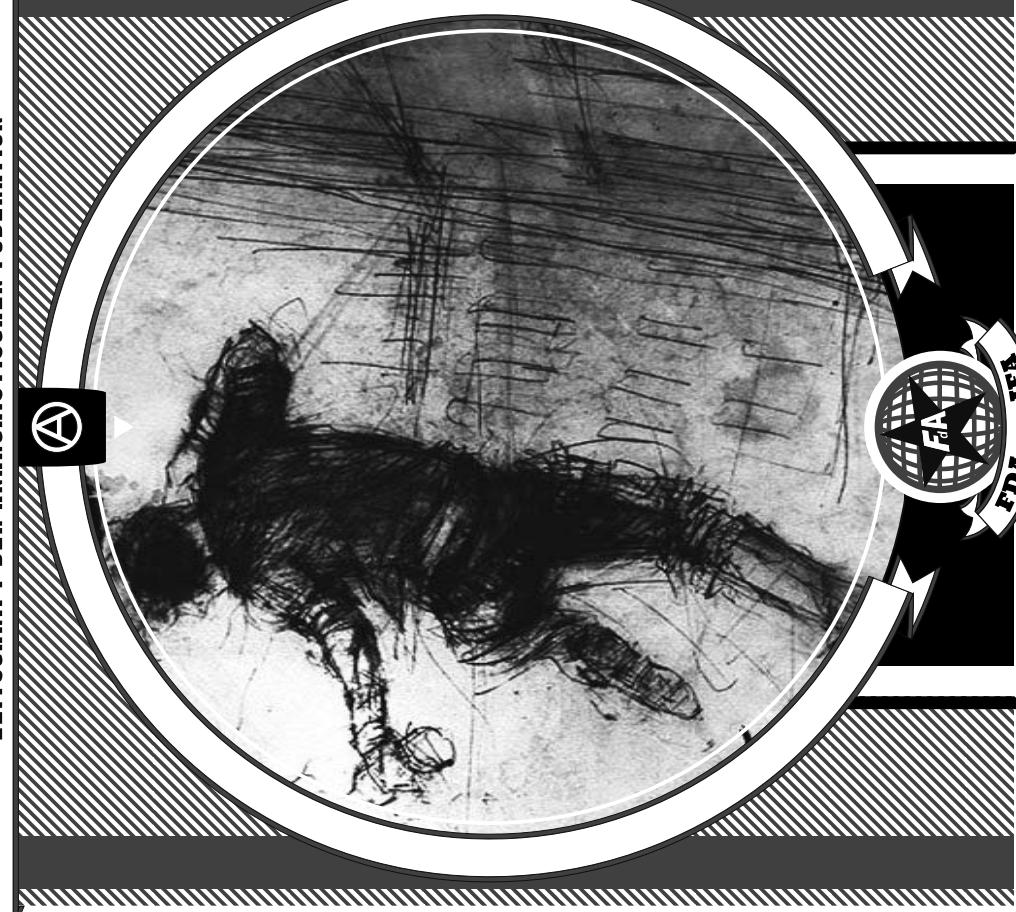
Weg gehen...

Einen anderen

GÄIDAO

ZEITSCHRIFT DER ANARCHISTISCHEN FÖDERATION

N°63 - 03.2016

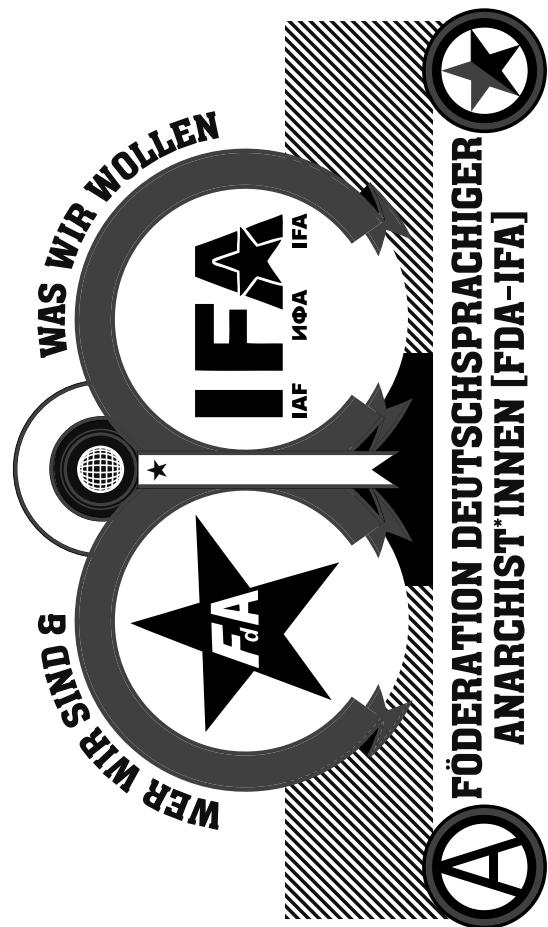


FDA - IFA

— IN DIESER AUSGABE —

Gedanken über Rojava - Ein Interview mit Janet Biehl

Beiträge zur aktuellen Debatte über Sexismus und Rassismus
Rezension des Films Projekt A



Unser Ziel ist eine herrschaftsfreie Gesellschaft ohne Grenzen, Klassen und Staaten auf Grundlage der freien Vereinbarung, der gegenseitigen Hilfe und des anarchistischen Föderalismus, der durch gebundene Mandate seitens der Basis gekennzeichnet ist.

Da wir jede Herrschaft über und Ausbeutung von Menschen ablehnen, setzen wir uns ein für die Abschaffung aller Formen von Herrschaft und Ausbeutung in kultureller, politischer, sexueller, sozialer, wirtschaftlicher oder sonstiger Hinsicht.

Die FDA will auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens an die federalistischen Ideen anknüpfen und sie den Erfordernissen der heutigen Zeit anpassen. Im anarchistischen Föderalismus sehen wir die Grundlage einer wirklichen und dauerhaften Selbstbestimmung, die allein die Gewähr für Freiheit, Gleichheit und Solidarität gibt.

Wir streben keine Übernahme, sondern die Abschaffung der politischen Herrschaft an.

Erst Gemeinschaften ermöglichen die gegenseitige Hilfe und bilden die Grundlage, auf der eine anarchistische Gesellschaft wachsen kann. Informelle, unverbindliche Zufallsbegegnungen sind für diese Gemeinschaften nicht ausreichend.

Deshalb organisieren wir uns, um Solidarität zu leben, Mut zum Handeln zu geben und die Wirksamkeit unseres Handelns zu steigern.

KONTAKTE

Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen	Anarchistische Gruppe östliche Rhöngebiet	Liberale Bruderschaft Ludwigsburg	Liberale Aktion Frankfurt Oder
Kontakt: fda-organisation@riseup.net	Kontakt: ager@riseup.net	Kontakt: lib-hoch2@riseup.net	Kontakt: liberare-aktion-frankfurt-oder@riseup.net
www.fda.org	www.ager@riseup.net	www.lib-hoch2@riseup.net	www.liberare-aktion-frankfurt-oder@riseup.net
Internationaler Anarchistischer Föderationen	Anarchistische Gruppe Krefeld	Liberale Gruppe Heidelberg	Lava Mu - Anarchistische Assoziation
Kontakt: secretariat@iaf-f.org	Kontakt: agkrefeld@riseup.net	Kontakt: libertaergruppe-heilp@riseup.net	Kontakt: lava-mu@riseup.net
www.iaf-f.org	www.agkrefeld.blogsport.de	www.anarchellehle@riseup.blogsport.de	www.lavamu@blogspot.org
A4-Druckerellektiv (Zürich)	Anarchistische Kollektiv Köln	Liberale Gruppe Karlsruhe	Dresden
Kontakt: info@4druck.ch	Kontakt: anarcho@kfriseup.net	Kontakt: ka@riseup.net	Kontakt: alfreizeit@riseup.net
www.4druck.ch	www.anarcho@kfriseup.net	www.libkarlsruhe.com	www.alfreizeit@riseup.net
Berlin	Schwarze Linie Bochum	Nigeria	IK Dokumentation
Anarchistisches Radio Berlin	Kontakt: schwarze-linie-uni@riseup.net	Kontakt: nigrar@riseup.net	Kontakt: ik-dokumentation@riseup.net
Kontakt: aradio@riseup.net	www.schwarzelinie@blogsport.de	www.nigrar@blogspot.org	www.ik-dokumentation@blogspot.org
Anarchistische Gruppe Neukölln	Anarchistisches Netzwerk Südwest*	Assoziierte Projekte	Assoziierte Projekte
Kontakt: ag-neukolln@riseup.net	Kontakt: info@swz.org	Allgemeines Syndikat Dresden	Allgemeines Syndikat Dresden
www.anarchistengruppe-neukolln.org	www.swz@arizon.blogsport.net	Kontakt: fadad@saug.org	Kontakt: fadad@saug.org
Anarchistisches Kaffekränzchen	Anarchistische Gruppe Mannheim	www.fau.org@risegruppen/dresden	www.fau.org@risegruppen/dresden
Kontakt: akg@riseup.net	Kontakt: info@anarchicemannheim.de	Kontakt: a.f.ko@riseup.net	Kontakt: a.f.ko@riseup.net
Anarchistische Federation Rhein/Ruhr	www.anarchicemannheim.de	www.anarchischesformknecht.blogspot.de	www.anarchischesformknecht.blogspot.de
Kontakt: arfr@riseup.net	Auf der Suche (Nürnberg)	Kontakt: a.sue@riseup.net	Kontakt: a.sue@riseup.net
www.arfr@riseup.net	Kontakt: a.sue@riseup.net	www.anarchistische-initiative@blogspot.de	www.anarchistische-initiative@blogspot.de
Anarchistische Gruppe Dortmund	Einfach machen (Duisburg)	Kontakt: e.vibes@riseup.net	Kontakt: e.vibes@riseup.net
Kontakt: agd@riseup.net	Kontakt: einf.machen@riseup.net	www.e.vibes@riseup.net	www.e.vibes@riseup.net
www.ag-d.de	Kontakt: einf.machen@riseup.net	www.e.vibes@blogspot.de	www.e.vibes@blogspot.de
Einfach machen (Duisburg)	Kontakt: einf.machen@riseup.net	www.e.vibes@riseup.net	www.e.vibes@riseup.net
Kontakt: einf.machen@riseup.net			



Editorial

Hallo Menschen,

in den letzten Monaten und Jahren konnten wir Erfreuliches im Ruhrgebiet beobachten: Wie aus einer verstreuten, überregional quasi nicht sichtbaren anarchistischen Bewegung angefangen mit der 1. Libertären Mediennesse 2010 Schrift für Schritt Organisierungsprozesse eingeleitet und Kampagnen mit dieser kontinuierlichen Entwicklung stellt die Gründung der Anarchistischen Förderung Rhein-Führ (AFRR) dar, die seit Oktober 2015 auch Teil der FdA ist und aktuell mit der Schwarzen Ruhr-Uni Bochum ein weiteres neues Mitglied in die AFRR und damit auch in die FdA aufgenommen hat. Ein weiteren Schritt dieses Prozesses wird die Eröffnung des Anarchistischen Zentrums „Black Pigeon“ in Dortmund am 18. März 2016 darstellen. Trotz eines vorab erfolgten Angriffes auf das Zentrum und Einschüchterungsversuche der Immobilien-gesellschaft durch Nazis lassen sich die engagierten Menschen aus Dortmund nicht einschüchtern und werden das AIZ wie geplant eröffnen (Infos dazu auf blackpigeon.blogsport.eu). Wir freuen uns darauf und wünschen, dass dieses (AIZ) Raum für positive Erfahrungen, emanzipatorische Momente und vielleicht den nächsten Schritt zur Befreiung der Menschen geben wird.

In der Februar-Ausgabe der Gaidao betrauteten wir das Fehlen von Texten zu der gesellschaftlichen Debatte um die Vorfälle an Silvester in Köln und anderen Städten. Verspätet, aber doch nicht ganz unpassend, können wir euch in dieser Ausgabe zwei Beiträge zu diesem Thema präsentieren. Nicht ganz unpassend deswegen, weil es im Zuge des alljährlichen Frauenkampftages eine ganze Reihe in dieser Ausgabe deshalb auch Aufrufe zu zwei Demonstrationen am 12. März (in Köln und Leipzig). Damit ist mit der aktuellen Debatte um „Sexismus&Rassismus“ sogar ein Schwerpunkt dieser Ausgabe entstanden. Dass der Schwerpunkt am Ende der Ausgabe abgedruckt wird, ist nicht der Relevanz des Themas geschuldet, sondern wurde durch die Einreichung der Beiträge beeinflusst. Und zum Thema „Feminismus“ gehört hier auch der Hinweis auf den Abschluss der Artikelserie zur anarch.-feministischen Konferenz in London (AfEn) mit insgesamt 11 Texten in 12 Gaidao-Ausgaben – natürlich werden wir auch in Zukunft zu diesem Thema berichten.

madalton (für die Gaidao-Redaktion)

ÜBER UNS

[改道]

Gai Dào ist die monatliche Zeitschrift der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen (FdA).

BERLIN

KARLSRUHE

Anarchistisches Kaffeekränzchen: Offener Stammtisch jeden 4. Montag im Monat ab 19 Uhr im Café Morganro, Kastanienallee 85, 72070 Stuttgart

Offenes Plenum der Liberären Gruppe Karlsruhe jeden 4. Mittwoch im Monat ab 19:30 Uhr in der Miktowast (12. Hinterhaus), 76133 Karlsruhe

Archivistisches Radio jeden 2. Sonntag 15:20 Uhr, Querfunk 104,8 MHz oder querfunk.de

BONN

Tresen der Anarchistischen Gruppe Neukölln (AGN) jeden 2. Freitag und 4. Sonntag im Monat ab 21 Uhr F54, Friedestr. 54 (U7 / U8 Hermannplatz)

Der Tresen ist immer mit wechselndem Programm. Infos dazu auf der Website.

KÖLN

Vokti der Anarchistischen Gruppe Neukölln (AGN) jeden 3. Dienstag im Monat ab 21 Uhr F54, Friedestr. 54 (U7 / U8 Hermannplatz)

Libertärer Podcast des Anarchistischen Radios Berlin jeden 3. Montags mit einem ernsten und satirischen Rückblick des Vormontags. Daneben verschiedene Sendungen und Hinweise im Laufe des Monats. aradio.blogspot.de

LEIPZIG

Offenes Plenum der Anarchosyndikalistischen Jugend (ASJL) jeden 1. Freitag im Monat ab 19 Uhr im Infoladen des Autonomen Zentrums Luxemburger Str. 93, Neustadt-Süd, Köln

Minijohberatungsstunde der Anarchosyndikalistischen Jugend (ASJL) Kontakt über: plenum.voku oder E-Mail

DRESDEN

Wanderungen der Schwarz-Roten Bergsteiger*innen Auf Anfrage mit mind. 3 Wochen Vorlauf an akkreditierter/gesetzter Wanderingen, Übernachtungen politisch-historische Führungen gegen Spende für lokale Projekte im Raum Dresden und Sachsische Schweiz

Offener FAU-Stammtisch des Allgemeinen Syndikats Dresden jeden 2. Mittwoch im Monat ab 20 Uhr im DendoZ, Wilhelmstr. 45/1, Ludwigshafen

Alaudastrasse, Dresden-Neustadt

MÜNCHEN

Gewerkschaftliche Beratung der FAU und BNG jeden Donnerstag 18:30 Uhr WUMS e.V., Columbiustraße 2, Dresden-Löthau

cafe - femininus zum kennel_jenen jeden 3. Sonntag im Monat, Brunch ab 14 Uhr, Input ab 16 Uhr (manchmal mit Anmeldung, manchmal kurzfristige Anmeldung, also lieber nochmal online checken: evhttp://blogsport.de/cafen/) kosmopolite, Martin-Luther-Strasse 13, Dresden-Neustadt

NÜRNBERG

Anarchistisches Café "Schwarzer Donnerstag" + Vokü jeden 2. Donnerstag Abend im Monat im kafe Marat Thalkirchnerstraße 102, 90337 München

Auf-der-Sche-Kneipe mit Vokü jeden 3. Mittwoch im Monat ab 19 Uhr im Projekt 31, An der Rampe 31, 9043 Nürnberg

WITTEN

Schwarzer Treffen der Anarchistischen Gruppe östliches Ruhrgebiet jeden letzten Freitag im Monat ab ca. 19 Uhr im Gustav-Landauer-Bibliothek

Witten, Trotz Allem, Auguststr. 58
mit Gustav-Landauer-Bibliothek
Witten, Trotz Allem, Auguststr. 58



FdA hautnah

Regelmäßige Termine von Gruppen der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen

Hallo Menschen,

Sie versteht sich trotzdem als autonomes Projekt, das auch Menschen, Gruppen und Strukturen offensteht, die kein Mitglied der FdA sind, sofern sie die Ideen des Anarchismus und die Prinzipien der FdA unterstützen, gerne auch solidarisch-kritisch.

Die [改道] Gai Dào bietet einen monatlichen Quer-schnitt von Theorie und Praxis der anarchistischen und ihr nahestehender Bewegungen auf lokaler und besonders auf internationaler Ebene.

Dabei versteht sich [改道] Gai Dào als explizit pluralistisches Medium, das Raum für verschiedene anarchistische Strömungen bietet, sowie darüber hinaus allen, die sich für eine Überwindung der bestehenden Verhältnisse, hin zu einer breiten Gesellschaft einsetzen.

Wir freuen uns immer über Artikel, Rezensionen, Gedichte, Aufrufe, Fotos, Zeichnungen, oder Terminzuendungen. Besonders freuen wir uns über Menschen, die dauerhaft an der Gaidao mitarbeiten wollen, sei es als regelmäßige+ Autor*in, Übersetzer*in oder im Layout.

Wir behalten uns natürlich vor, zugesandte Beiträge nicht zu veröffentlichen, die unseren Prinzipien im Besonderen und die des Anarchismus im Allgemeinen entgegenstehen oder diese unsolidarisch diffamieren.

Impressum:

Herausgeber*innen:
V.i.S.d.P.: Gai Dao
c/o Alarm e.V.
Postfach 10 01 61
Offenburg
Eigenverlag
monatlich
kontakt: redaktion-gaidao@riseup.net



Alle Ausgaben unter: www.fda-fa.org/gidao

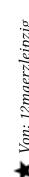
Feministischer Kampftag



Inhalt

++Aufruf zum Feministischen Kampftag 2016 in Leipzig und weiteren Veranstaltungen++

Feministischer Kampftag 2016: Kämpfe verbinden - Patriarchat überwinden!



Von: 12maerzleipzig

Feministische Kämpfe gegen lokale und globale Ausbeutungs- und Unterdrückungsverhältnisse wurden weltweit schon immer geführt. Auch heute gehen wir gegen diese Zustände auf die Straße und kämpfen nicht nur für ihre Abschaffung, sondern auch gegen ihre Instrumentalisierung.

Es kostet uns an, dass feministische Forderungen ausgenutzt werden, um rassistische Argumentationen zu unterstützen.

Es kostet uns an, dass die Sicherheit vor sexualisierter Gewalt erst dann gesellschaftlich thematisiert wird, wenn weiße cis-Frauen betroffen sind.

Uns kostet es an, dass Menschen, die sexualisierte Gewalt erfahren, nicht einfach Solidarität und Unterstützung erhalten.

Stattdessen werden sie angewiesen, ihr Handeln, ihre Kleidung und ihr Aufreten zu ändern.

Das ist nicht der Feminismus, für den wir kämpfen. Das ist überhaupt kein Feminismus.

Wir wollen einen Feminismus, der Kämpfe verbindet.

Einen Feminismus, der antirassistisch ist.

Einen Feminismus, der antikapitalistisch ist.

Einen Feminismus, der Herrschaft ablehnt.

Einen Feminismus, der für mehr ist als "Gleichheit" und "die Befreiung der Frau".

Einen Feminismus, der für die Befreiung von Geschlecht und gegen die gewaltvolle Durchsetzung der Zweisexualität ist.

Einen Feminismus, der queer und trans ist.

Einen Feminismus, der sich gegen jeden Sexismus stellt.

Analyse & Diskussion

Aufrufe

- 04 Gedanken über Rojava: Ein Interview mit Janet Biehl
23 Wir lassen uns für Rassismus nicht instrumentalisieren - Gegen sexualisierte Gewalt und Rassismus!

- 26 Beitrag zur Debatte um die sexuellen und sexualisierten Übergriffe der Silvester-nacht
28 Aufruf zum bunten, antiautoritären Block am 12.03.16 in Köln anlässlich des globalen Frauenkampftages

- 30 Aufruf zum feministischen Kampftag 2016 in Leipzig u. weitere Veranstaltungen

- 31 FdA hautnah
Regelmäßige Termine der FdA-Mitglieder

- 32 Befreien wir die Liebe? - ein Gedicht

- 22 Entfäschung - ein Gedicht

Eigentumsvorbehalt

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Broschüre solange Eigentum des Absender*in, bis es den Gefangen ausgetändigt worden ist.

"Zur-Habe-Nahme" ist keine Ausübung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Broschüre den Gefangen nicht persönlich ausgehändigt, ist es der/dem Absender*in mit dem Grund der Nichtausändigung zurückzuschicken.

Verteiler*in bzw. Absender*in ist nicht identisch mit den Ersteller*innen.

Hinweis zur Sprache:

Das in den Texten verwendete „innen“ (Gender Gap) soll die Funktion haben, dass nicht nur weiblich oder männlich sozialisierte Menschen beachtet werden, sondern auch Menschen, die sich selbst zwischen bzw. außerhalb der Zweigeschlechtlichkeit verorten.

Quelle und weitere Infos

<http://12maerzleipzig.blogspot.de/>





Gedanken über Rojava: Ein Interview mit Janet Biehl

Voller Bewunderung, aber nicht ohne Kritik: Janet Biehl gibt Einblicke in einige ihrer Eindrücke über die Revolution von Rojava nach ihren jüngsten Besuchen in dem Gebiet.

★ Von: Zanyar Omrani (ROAR-Magazine, 13. Januar 2016) / Übersetzung: madalit & Ben

In diesem Interview spricht der Independent-Filmemacher und Journalist Zanyar Omrani mit Janet Biehl über ihren verstorbenen Lebensgefährten Murray Bookchin, ihre Reisen nach Rojava und über die wichtige Frage, wie Machtstrukturen von unten nach oben aufgebaut werden können ohne die Umkehr des Vorgangs im Laufe der Zeit zu riskieren.

Janet Biehl bereiste Rojava im letzten Jahr zweimal und schrieb umfangreich über ihre Erfahrungen und Beobachtungen, während sie die autonomen Kantone in Nordsyrien besuchte. Sie ist die Autorin des Buchs „Ecology or Catastrophe: The Life of Murray Bookchin“ (1).

Zanyar Omrani besuchte Rojava mehrere Male, bei denen er das Leben hinter den Fronten der Kämpfe gegen ISIS dokumentierte. Seine Dokumentation „Inside Kobane: Keeping Islamic State at Bay“ (2), wurde von der BBC ausgestrahlt.

Zanyar Omrani: Erzähl uns von deiner ersten Begegnung mit der kurdischen Frage und erläutere, warum sie deine Aufmerksamkeit erregt hat!

Janet Biehl: Nach dem Tod von Bookchin 2006 schickten mir verschiedene Leute die überwältigende Würdigung der PKK an ihn, welche besagte, dass sie sich vonnehmen würden „Bookchin in unserem Kampf feiendig werden zu lassen“ und „die erste Gesellschaft, die einen konkreten demokratischen Konföderalismus etabliert“ hervorzuheben.

2011 lud mich der kurdische Öko-Aktivist Ercan Ayboga ein, am Mesopotamischen Sozialforum in Diyarbakir teilzunehmen, welches er organisiert hat. Er dachte, die Bewegung und ich hätten sich gegenseitig

gold als „Herdpräemie“ in die staatlich geförderte Mutterrolle – ein Rückschritt in Zeiten biologistischer Geschlechterrollen. Vor allen für misgränische Familien bedient heimische Erziehung oft aber Schwierigkeiten beim Spracherwerb und daher mangelnde Integration. Diese bedeutet wirtschaftliche und gesellschaftliche Vernutzbarkeit und ist daher ein zusätzlicher Unterdrückungsmechanismus.

Dennoch geht es uns nicht darum, einige Managerinnen* in bessere Führungspositionen zu bringen oder durch geschlechtliche Vielfalt einen Regenbogen-Kapitalismus zu beschönigen. Der alltägliche Kampf gegen Diskriminierung und Ausbeutung endet nämlich nicht am „Equal Pay Day“, wenn endlich alle Geschlechter zum gleichen Lohn ausgebettet werden. Denn die wachstumsgetriebene Weltwirtschaft zerstört unabhängig aller Genderidentitäten die Lebensgrundlagen der Menschheit und des gesamten Planeten. Dabei verstärken jedoch die Folgen dieser kapitalistischen Dauerkrise die rassistischen, sexistischen und kolonialen Ungerechtigkeiten.

Am 12.03 ist es unter anderem unser Anliegen, die Vielfalt der Bewegung rund um den Tag um eine antiautoritäre Sichtweise zu ergänzen: Forderungen an Vater Staat können keine Lösung gegen das Patriarchat sein. Zunächst erscheint es zwar einleuchtend, den Staat anzufeuern, er sollte soziale Verbesserungen herbeiführen. Oder er sollte unabhängig von den Kirchen eigene Schutzzäume für Frauen* einrichten, diskriminierende Gesetze abschaffen (§218) oder für Gleichstellung in Institutionen sorgen. Doch anstatt angesichts massenhafter sexualisierter Gewalt für eine Veränderte Gerechtigkeit (Transformative Justice) innerhalb einer Gemeinschaftsverantwortung zu kämpfen, erklingt der schnelle Ruf nach Verschärfung des Sexualstrafrechts.

Das Einfordern gegenüber dem starken Staat verschiebt aber die eigene Position in eine unterwertige Rolle. Dies bringt mit sich, dass jede Form von Selbstorganisation und eine daraus sich möglicherweise entwickelnde Selbstermächtigung nicht zu Stande kommen kann. Wenn wir an ihn Fordernstellen, geben wir Verantwortung ab und bauen dem Staat immer wieder die Möglichkeit Konflikte zu befrieden. Dies gelingt ihm, indem er teilweise diese Forderungen erfüllt, aber die Vorherrschaft in der Debatte an sich reift und somit soziale Bewegungen vereinnahmt und lähmmt.

Erzähl uns mehr über deine erste Reise nach Rojava. Wurde die Realität deinen Erwartungen gerecht?

Ich hatte die deutschsprachigen Berichte übersetzt, deshalb war ich vorab ziemlich gut informiert. Jedoch konnte mich nichts auf den Anblick von 1.65m großen uniformierten Frauen vorbereiten, die lassig Kalashnikovs hielten – unsere allgemeinwährtige Eskorte. Und nichts konnte mich darauf vorbereiten, tatsächlich Zeugin einer Revolution zu werden. Zum ersten Mal sah ich, wie die geballte Macht des kollektiven menschlichen Willens eine

schon lange nicht mehr zu großen emanzipatorischen Bewegungen, die dem Staat gefährlich werden könnten, indem sie tatsächlich sozialrevolutionäre Prozesse anstoßen. Wenn wir also die Grabeire des „sozialen Friedens“ beenden wollen, heißt das nicht, dass wir anderen vorschreiben, was sie tun und zu lassen haben. Sonder, dass wir aus einer bekannten Erfahrung aus dem Anti-Autor-Widerstand im Wendland lernen möchten:

„Es gibt bekanntmaßen verschiedene Aktionsformen. Wir machen unsere. Andere machen ihre. Ihr Zusammenspiel wird unsere Stärke sein.“ Lasst uns also nicht kalkulierbar, vorgeplant und staatsfrei handeln, sondern zusammen über den Tellerrand gucken und andere Kämpfe, in denen wir stecken, miteinbeziehen.

Lasst uns gemeinsam dafür sorgen, dass „Solidarität“ und „Selbstbestimmung“ nicht länger hohe Phrasen bleiben: Begegnen wir uns genetisch auf Augenhöhe und reißen wir die HERRschenden Grenzen ein – auch in den Köpfen!“

Deshalb rufen wir, einige Gruppen aus der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen (und andere), anlässlich des Weltfrauentages (8.März) zu der bundesweiten Demo am 15.03.2016 in Köln auf. Kommt zum Treffpunkt auf dem Roncalliplatz am Dom. Beteiligt euch an dem vorne gehenden FLIT*-Block oder

Dieser Aufruf versteht sich als Ergänzung mit positivem Bezug zu dem Aufruf des anmeldenden Bindnis, das sich aus verschiedenen Gruppen und Organisationen zusammensetzt. Dennoch möchten wir mit einem eigenen Aufruf antiautoritäre Akzente setzen.

Infos zum Tag selbst findet ihr hier:
<https://reclaimfeminism.org>

<http://www.fda-ifaa.org/>

Gerade durch diese staatliche Vereinnahmungen kommt es in der BRD



[1] <http://www.amazon.com/Ecology-Catastrophe-Life-Murray-Bookchin/dp/0199342482>
[2] https://www.youtube.com/watch?v=We5gf_F-D-Q
[3] <http://new-compass.net/publications/democratic-autonomy-north-kurdistan>
[4] <http://www.rosalia.de/publication/41535/revolution-in-rojava.html>

Aufruf zum bunten, antiautoritären Block am 12.03.2016 in Köln anlässlich des globalen Frauentages

★ Von: Einige Gruppen aus der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen

Wir schreiben das Jahr 2016 und finden uns in einer autoritären Gesellschaft wieder, in der die Schlagworte "Solidarität" und "Selbstbestimmung" kaum im alltäglichen Leben vorkommen. Sie erscheinen nur verstellt und abgewandelt in hohen Phrasen und sind das Papier nicht wert, auf dem sie gedruckt werden.

Umso mehr lassen sich überall sexistische, rassistische und patriarchale Strukturen erkennen, die verschiedene, miteinander verknüpfte und sich überschneidende Unterdrückungsmechanismen darstellen – auch in dem von uns gelebten Alltag. Dies schränkt die Freiheit und Entfaltung des einzelnen Individuums ein und trägt dazu bei, Herrschaftsstrukturen zu festigen.

Nachdem an Silvester in Köln massenhaft Frauen* mit sexualisierter Gewalt angegriffen und auch bestohlen wurden, löste dies eine riesige Debatte in der Politik und den Medien im ganzen Land aus. Vorfälle wie diese wurden jedoch als Import einer "fremden" Kultur abgetan, da es sich bei den übergriffigen Männern überwiegend um Migranten aus arabisch-muslimischen Ländern gehandelt habe.

Völlig verblendet von rassistischen Denkmustern, nutzen viele Politiker*innen daher diese Möglichkeit, um unter dem Deckmantel der "Sicherheit" nun verstärkt Überwachung und verdachtsunabhängige Polizeikontrollen zu verlassen. Dabei werden meist männliche Personen mit Migrationshintergrund kontrolliert und damit einem Generalverdacht unterstellt. In einem derart aufgeheizten rassistischen Klima wird gleichzeitig das Asylrecht weiter verschärft.

Für jene Personen, die sich als Frauen* verstehen, ändert diese Repression jedoch nichts, denn an keinem Ausweis oder Pass der Welt kann jemanden nachvollzogen werden, ob sich jemand sexuell übergriffig verhält oder verhalten wird.

So wird weiter belästigt, begrenzt und vergewaltigt und die Ursachen dafür liegen nicht nur in der Religion oder Sprache. Die Ursachen liegen in der HERRschaft von Menschen über Menschen und sind eine Konsequenz des Jahrtausende alten Patriarchats, welches fast auf dem ganzen

Die vielfältigen Mechanismen von Herrschaft, die zu einer mehrfachen Ausbeutung und Unterdrückung führen, wirken auch in die Wirtschaft hinein. Im Kapitalismus stand zwar von Anfang an die Nutzbarmachung der menschlichen Arbeit im Vordergrund, aber das (soziale) Geschlecht und die Rolle im Familienverbund waren ausklagend für gute oder schlechte Arbeitsbedingungen bzw. für hohe, niedrige oder gar keine Entlohnung. So ist bis heute die Wiederherstellung der Gesellschaft (d.h. die soziale Reproduktion) kaum als gleichwertige "Arbeit" anerkannt.

Vor allem Migrantinnen* sorgen in Pflege und Betreuung für die reibungslose Erwerbsfähigkeit der deutschen Frauen*, aber zu rassistischen Niedrigstöhnen und meist unter prekären Lebensbedingungen, und sie sind auch von sexualisierter Gewalt bedroht. Gleichzeitig treibt der neoliberalen Sozialabbau bei Kinderbetreuung und Schulen viele Erwerbstätige in Lohnarbeit und Burn-Out. Andere lockt das Bettreuungs-

soziale Ordnung in so kurzer Zeit transformieren kann. Und die vielen Bilder von Öcalan waren hier ganz offen, anders als in der Hölle in Diyarbakır – sie waren an den Wänden von beinahe jedem Raum. Ich trat Menschen, die vom bisherigen Regime eingespiert und gefoltert worden sind und trotz allerdem mit ihren Tätigkeiten weitermachten bis sie dieses Projekt verwirklicht hatten. Meine Delegationen sprachen mit Organisierten von Tev-Dem und Yekitya Star; die Revolutionäre hatten so viel getan, um die Räte und andere Institutionen aufzubauen.

Als Murray noch lebte, hatte ich revolutionäre Geschichte studiert und ihm geholfen, Bücher darüber zu schreiben. Aber vor meinen eigenen Augen sah einen Vorgang zu sehen war außergewöhnlich. Augen solch dieser Gewalttat an und solidarisierten uns mit den Betroffenen der Silvesternacht. Ebenso stehen wir zu allen weiteren Betroffenen, die sexualisierte Gewalt erfahren oder erfahren haben. Das Erleben sexualisierter Gewalt kann für Betroffene gravierende Auswirkungen haben: Für viele wird das Vertrauen in Sicherheit und zwischenmenschliche Beziehungen erschüttert. Ein sexueller Übergriff ist eine massive Verletzung der körperlichen und sexuellen Integrität. Sexualisierte Gewalt stellt darüber hinaus einen Eingriff in die Bewegungsfreiheit weiblich gelesener Personen dar, indem gerade bei diesen Menschen die Angst vor neuen Übergriffen geschürt wird und sie selbst durch ihr öffentliches Verhalten mitverantwortlich gemacht werden. Immer wieder werden Warnungen laut, z.B. nachts nicht alleine auf die Straße zu gehen. Dies spricht Menschen, die sich als Frauen* verstehen, ihre Handlungsfähigkeit und ihr Recht auf uneingeschränkte Bewegungsfreiheit ab und ist aus unserer Sicht genau der falsche Ansatzpunkt. Vor allem, da die meiste sexualisierte Gewalt an Frauen von Männern aus dem direkten sozialen Umfeld ausgeht.

Sexualisierte Gewalt kann nur dann am besten vermieden werden, wenn sie erst gar nicht ausgeübt wird. Dadurch, dass wir in dieser autoritären Gesellschaft aufgewachsen sind, reproduzieren und festigen wir vorgefertigte Rollenbilder und Verhaltensweisen, auch wenn wir uns dessen oftmals nicht bewusst sind. Es gilt daher, sich selbst zu hinterfragen und andere darauf aufmerksam zu machen. Aber auch die vorherrschenden Sicht- und Redeweise zu verändern und alle gesellschaftlichen Unterdrückungsformen abzulegen.

Sexualisierte Gewalt kann nur dann am besten vermieden werden, wenn sie erst gar nicht ausgeübt wird. Dadurch, dass wir in dieser autoritären Gesellschaft aufgewachsen sind, reproduzieren und festigen wir vorgefertigte Rollenbilder und Verhaltensweisen, auch wenn wir uns dessen oftmals nicht bewusst sind. Es gilt daher, sich selbst zu hinterfragen und andere darauf aufmerksam zu machen. Aber auch die vorherrschenden Sicht- und Redeweise zu verändern und alle gesellschaftlichen Unterdrückungsformen abzulegen.

Sexualisierte Gewalt kann nur dann am besten vermieden werden, wenn sie erst gar nicht ausgeübt wird. Dadurch, dass wir in dieser autoritären Gesellschaft aufgewachsen sind, reproduzieren und festigen wir vorgefertigte Rollenbilder und Verhaltensweisen, auch wenn wir uns dessen oftmals nicht bewusst sind. Es gilt daher, sich selbst zu hinterfragen und andere darauf aufmerksam zu machen. Aber auch die vorherrschenden Sicht- und Redeweise zu verändern und alle gesellschaftlichen Unterdrückungsformen abzulegen.

Sexualisierte Gewalt kann nur dann am besten vermieden werden, wenn sie erst gar nicht ausgeübt wird. Dadurch, dass wir in dieser autoritären Gesellschaft aufgewachsen sind, reproduzieren und festigen wir vorgefertigte Rollenbilder und Verhaltensweisen, auch wenn wir uns dessen oftmals nicht bewusst sind. Es gilt daher, sich selbst zu hinterfragen und andere darauf aufmerksam zu machen. Aber auch die vorherrschenden Sicht- und Redeweise zu verändern und alle gesellschaftlichen Unterdrückungsformen abzulegen.

Sexualisierte Gewalt kann nur dann am besten vermieden werden, wenn sie erst gar nicht ausgeübt wird. Dadurch, dass wir in dieser autoritären Gesellschaft aufgewachsen sind, reproduzieren und festigen wir vorgefertigte Rollenbilder und Verhaltensweisen, auch wenn wir uns dessen oftmals nicht bewusst sind. Es gilt daher, sich selbst zu hinterfragen und andere darauf aufmerksam zu machen. Aber auch die vorherrschenden Sicht- und Redeweise zu verändern und alle gesellschaftlichen Unterdrückungsformen abzulegen.

Sexualisierte Gewalt kann nur dann am besten vermieden werden, wenn sie erst gar nicht ausgeübt wird. Dadurch, dass wir in dieser autoritären Gesellschaft aufgewachsen sind, reproduzieren und festigen wir vorgefertigte Rollenbilder und Verhaltensweisen, auch wenn wir uns dessen oftmals nicht bewusst sind. Es gilt daher, sich selbst zu hinterfragen und andere darauf aufmerksam zu machen. Aber auch die vorherrschenden Sicht- und Redeweise zu verändern und alle gesellschaftlichen Unterdrückungsformen abzulegen.

Sexualisierte Gewalt kann nur dann am besten vermieden werden, wenn sie erst gar nicht ausgeübt wird. Dadurch, dass wir in dieser autoritären Gesellschaft aufgewachsen sind, reproduzieren und festigen wir vorgefertigte Rollenbilder und Verhaltensweisen, auch wenn wir uns dessen oftmals nicht bewusst sind. Es gilt daher, sich selbst zu hinterfragen und andere darauf aufmerksam zu machen. Aber auch die vorherrschenden Sicht- und Redeweise zu verändern und alle gesellschaftlichen Unterdrückungsformen abzulegen.

Sexualisierte Gewalt kann nur dann am besten vermieden werden, wenn sie erst gar nicht ausgeübt wird. Dadurch, dass wir in dieser autoritären Gesellschaft aufgewachsen sind, reproduzieren und festigen wir vorgefertigte Rollenbilder und Verhaltensweisen, auch wenn wir uns dessen oftmals nicht bewusst sind. Es gilt daher, sich selbst zu hinterfragen und andere darauf aufmerksam zu machen. Aber auch die vorherrschenden Sicht- und Redeweise zu verändern und alle gesellschaftlichen Unterdrückungsformen abzulegen.

getan hat. Bookchin war gegen jegliche Hierarchien, Öcalan jedoch verleiht der Unterdrückung der Frauen herausgehendes Gewicht und er schreibt Frauen eine eigene oder sogar Vorreiterrolle zu. Bookchin schrieb Frauen, soich eine Rolle nicht zu oder rief zu 40%-Geschlechterquoten auf oder doppelt besetzte Leitungspositionen. Um ganz genau zu wissen, ob die Macht von unten nach oben fließt, würde ich den Entscheidungsprozess mitfeiern müssen, der in einem Kommunentreffen vorstatten ging, ihm dann zum Nachbarschaftsrat mitverfolgen, dann den Kreisrat und auf Kantonsebene. Leider verfügte ich aufgrund der fehlenden Sprachkenntnisse nicht über diesen Zugang, deshalb werde ich für solche Informationen von den Rechercheleuten abhängig sein müssen.

Können deiner Meinung nach die gesetzgebenden und ausführenden Institutionen in Rojava neben der Vorherrschaft der Partei der Demokratischen Union handlungsfähig sein?

Meine Delegation vom Oktober 2015 traf sich auch mit dem Premierminister des Kantons Cizre, dem Anwalt Akram Hess. Ich fragte ihn, ob die Macht in diesem System von unten nach oben fließt oder von oben nach unten. „Wir übernehmen die Vorstellungen und Bedürfnisse, die uns die Leute an der Basis geben“, sagte er durch eine doloehsende Person, „und wir untersuchen diese Ansichten um zu sehen, ob es möglich ist, sie in einem Gesetz zu verabschieden, die Vorstellungen der Leute in praktikable Gesetze und Entscheidungen zu übertragen.“ Ich kam nicht umhin, festzustellen, dass dies nicht wirklich dasselbe darstellt wie die Ausführung der Grundsatzentscheidungen der Basis.

Mit den zwei Delegationstreisen (die zweite war im Oktober 2015), hielt ich mich insgesamt 13 Tage in Rojava auf und die Leute, die mit uns sprachen, gehörten der politischen Klasse an. Deshalb, musst du wissen, basiert alles, was ich zu sagen habe auf dem, was mir erzählt worden ist, von Leuten, die wussten, indem sie uns zu unserer Gruppe von angereisten Aufständischen sprachen, dass sie mit der Welt kommunizierten.

Beinahe jede*r erwähnte, dass das Rojava-Projekt über keinen Staat verfügt und gegen den Staat gerichtet ist. Das Assad-Regime hatte die Region wirtschaftlich unterentwickelt gehalten, während der Kapitalismus also gegenwärtig ist, hat er die Gesellschaft nicht gestaltet und die politische Klasse verschobt sich dem Entwicklung einer kooperativen Wirtschaftsweise. Vom Regime aufgegebene Ackerflächen wurden in landwirtschaftliche Kooperativen umgewandelt. Darüber hinaus ist die Gesellschaft der drei Kantone kommunalistisch, erläuterten die Leute, sowohl in der Praxis als auch ideologisch und eben nicht individualistisch wie die Vereinigten Staaten.

Die Institutionen der demokratischen Selbstverwaltung, welche die Leute beschrieben, entsprachen in vielen, was Bookchin sich vorgestellt hatte (unter dem Begriff libertärer Municipalismus). An der Basis des demokratischen Konföderalismus steht die Versammlung der Bürger*innen (bei Bookchin) oder Kommune (in Rojava). Die Kommune entsendet Delegierte zum konföderativen Rat auf der Ebene der Nachbarschaften und der Nachbarschaftsrat schickt Delegierte zum Kreis und der Kreis zum Kanton. In dieser mehrstufigen Struktur fließt die Macht von unten nach oben, wie Bookchin es beschrieben hat.

Wurde die Vision Wirklichkeit? Im Dezember 2014 wurde ich Zeugin einer Kommunenversammlung in Qamishlo. Im Oktober 2015 fuhr meine Delegation nach Amuda, dem Sitz der kantonalen Stufe der demokratischen Selbstverwaltung, wo wir Hakan Khello trafen, dem Vorsitzenden des legislativen Rates. Ich fragte ihn wie viele Kommunen es gibt. Er antwortete mir, es gäbe 4000 in den befreiten Gebieten, inklusive arabischer Dörfer und aller anderen Ethnien. Manche Dinge waren nicht wie bei Bookchins Denken. Am auffallendsten räumte Bookchin Frauen nicht die Priorität ein, wie Öcalan es



[5] Parteibüroinitiativ, Auss der Partei des Präsidenten der Autonomen Region Kurdistán im Irak, *Musab Barzani, nahesteht*.

[6] <http://www.ipswnews.net/2014/10/democracy-is-radical-in-north-syria/>

Gemeinschaften repräsentieren, gebildet worden ist. Sie waren verantwortlich für die Wahl der 25 von uns, welche die heutige Regierung bilden.“ Wie jene Gemeinschaft der 98 ausgewählt wurde ist unklar. Aber lass uns zurück zu Amide kommen.

Um dies weiterzuführen fragte ich, „Leute sagen, die PVD ist beherrschend und unterdrückend. Was meinst du dazu?“ Er antwortete, „Die PVD ist eine kurdische Partei wie jede andere Partei hier. Sie verfügt über Sitze im Parlament, sie ist sehr beliebt, aber sie herrscht nicht.“

„Warum gibt es hier an der Wand kein Bild von Öcalan?“, fragte eine*r meiner Gefährt*innen der Delegation, indem er*sie sich auf das kantonale Regierungsgebäude bezog. „In der demokratischen Selbstregierung repräsentieren wir alle Menschen,“ sagte Hesso, „alle Fachbereiche und Anführer*innen, viele Schulen, keine Bilder. Die demokratische Selbstregierung respektiert die Vorstellungen aller, einschließlich der EZKS. Die Menschen können Fotos von Öcalan in ihrem Zuhause haben, aber nicht in Regierungsgebäuden.“

Am nächsten Tag, als Hesso den New-World-Gipfel in Derkik thematisierte, sprach er mit voller Hingabe von der Revolution:

„Unsere Revolution ist von Hingabe und Widerstand gekennzeichnet. Hier haben wir die Gleichberechtigung der Frauen, in der demokratischen Selbstregierung und in den Frauenausschüssen. Unsere Revolution ist für die gesamte Menschheit. Wir haben Ausschüsse für Menschenrechte und Religion. Eine neue Gesellschaft wird auf dem Blut unserer Märtyrer*innen erbaut. Die demokratische Selbstregierung verlässt sich auf die IPG, YPJ, Sotoro Asayis – sie alle schützen Rojava.“

Welche Strategien hast du um solche Macht zu verringern? Mit anderen Worten: Welche demokratischen Garantien können die Impfung der Beschlisse, die von oben herab erfolgen, verhindern?

Die Menschen in Rojava scheinen sich der Gefahr sehr bewusst, dass ein von unten nach oben organisiertes System sich in ein von oben nach unten organisiertes System umwandeln kann. Dies passierte doch in Russland. 1917 sollte das mehrstufige Rätesystem, oder die Gremien, in ganz Russland ursprünglich die Macht von der Basis zum Gipfel tragen. Aber sobald die Bolschewiki an die Macht kamen, waren sie in der Lage, jene Institutionen als Verbindungen für Macht von oben nach unten zu benutzen, tatsächlich für totalitäre Herrschaft. Du fragtest nach Garantien – mein lieber, wir sprechen über

menschliche Gesellschaften, nicht über Gesetze oder Physik. Es gibt keine Garantien. Es gibt keine mathematische Formel, die besagt, falls diese Bedingungen zutreffen, dann ist die Demokratie in all ihrer Reinheit sichergestellt anzudauern.

Bookhchin dachte eine Menge über dieses Problem nach und eines seiner beharrlichsten Argumente war, dass die Gesellschaft die Trennung von Politik und Verwaltung sicherstellen muss. Einzig die Bürger*innen in Versammlungen könnten Entscheidungen zu politischen Fragen treffen. Die Rolle der federativen Räte ist lediglich, jene Beschlüsse zu verwalten und auszuführen. Sobald die Räte anfangen, Beschlüsse zu fassen, gibt es keinen Machstrom von unten nach oben mehr.

Zweitens müssen Delegierte zu den föderalen Räten mandatiert und abberufbar sein. Ihre einzige Funktion ist die, politischen Beschlüsse, die von den Bürgerversammlungen gefasst worden sind, an die höheren Stufen zu übermitteln. Falls sie dies nicht tun, können die Menschen sie abberufen. Falls es den Delegierten erlaubt wird über ihr Mandat hinauszugehen, dann verlieren wir den Machstrom von unten nach oben.

Als in Amuda meine Delegation mit Hakan Kello sprach, dem PYD-Vorsitzenden des kantonalen gesetzgebenden Rates, betrachteten wir es von einem praktischen Gesichtspunkt. Angenommen die verschiedenen Gemeinden in einer Nachbarschaft stimmen einer bestimmten Frau an. Unsere Revolution ist für die gesamte Menschheit. Ich frage nicht zu, fragte jemand aus meiner Gruppe, und ihre unterschiedlichen Delegierten im Nachbarschaftsrat reflektieren diese Uneinigkeit und diesen Konflikt. Wie würde die Frage gelöst werden?

Der Nachbarschaftsrat würde entscheiden müssen, erklärte Kello, aber die endgültige Entscheidung könnte auf der Ebene des Kantons getroffen werden. Welche Kriterien um eine Entscheidung zu treffen?, fragten wir. „Die Entscheidung muss in Einklang mit dem Gesellschaftsvertrag stehen“, antwortete er, und verwies auf schriftliche Verfassung (7), durch welche die Gesellschaft geregelt ist. Beispieleweise, die Freiheit der Frauen stellt hier ein maßgebliches Grundrecht dar“, sagte er, und dasselbe gilt für die Ökologie. „Wir beziehen uns auf die internationalem Menschenrechtskonventionen und Kinderrechtskonventionen. Diese gestalten unser Leben.“ Ich fand dies beruhigend – die grundlegenden Prinzipien der Gesellschaft schwarz auf weiß zur Hand zu haben, als Empfehlung bei der Entscheidungsfindung. Welche anderen Mittel probiert ihr um das von-unten-nach-oben vor dem Wandel in ein von-oben-nach-unten zu bewahren?, fragte ich Kello. „Die örtlichen Gemeinden befassen sich

Problems halten, erscheinen uns die Herstellung von sozialer Sicherheit, Aufklärung und Schutz von Betroffenen als die geeigneteren Maßnahmen gegen gesellschaftliche Probleme wie Sexismus. Auch wenn wir die alte NPD-Parole „Kriminelle Ausländer raus“ heute auch aus der „jüngeren Mitte“ hören, ist Abschiebung für Straftaten bis 3 Jahre Haft nicht vorgesehen. Wenn gefordert wird, dass wer keinen Respekt vor Frauen hat, aus Deutschland ausgewiesen werden sollte, müsste man das auch auf deutsche Täter anwenden.

Zwar sollte für uns jeder Mensch dort leben können, wo er oder sie will, doch gilt in Deutschland zumindest: Asyl bekommt wer Verfolgt wird oder vor Kriegen flieht und nicht weil er oder sie ein guter Mensch ist.



Das, was auf der Domplatte geschah, hat für uns einen Namen und wir nennen das, was dahinter steckt: Sexismus und erkennen im Außen der sexualisierten Gewalt in Verbindung mit den Diebstählen ein autoritäres Muster. Menschen üben Macht über andere Menschen aus. Sie nutzen ihre privilegierte Stellung, in diesem Fall die des Mannseins aus um andere Menschen, in diesem Falle Frauen, zu ermächtigen. Das sollte schon in der Kita beginnen. Natürlich muss auf bestimmte Milieus besonders eingegangen werden. Dazu zählen aber nicht nur junge Muslime aus Problemvierteln, sondern auch christliche Vereine, deutsche Stammitsche oder die AfD.

Zweitens ist es gesamtgesellschaftlich notwendig durch Bildung, Kultur und soziale Angleichung ein emanzipatorisches Frauensymbol zu vermitteln und zu stärken. Das sollte schon in der Kita beginnen. Natürlich muss auf bestimmte Milieus besonders eingegangen werden. Dazu zählen aber nicht nur junge Muslime aus Problemvierteln, sondern auch christliche Vereine, deutsche Stammitsche oder die AfD.



Was ist also zu tun? Als erstes sollten Betroffene von sexualisierter und sexueller Gewalt ernst genommen werden. Egal woher die Täter zu kommen scheinen. Es sollte Ihnen erst einmal geglaubt werden und ein „Nein“ sollte auch als „Nein“ anerkannt werden. Im deutschen Rechtssystem reicht ein Nein nicht als ausreichendes Zeichen, dass Frau keiner Sex haben oder in Ruhe gelassen werden will. So zählt es nicht als Vergewaltigung, wenn Frau sich nicht körperlich wehrt. Dabei wird nicht bedacht, dass z.B. Angst vor mehr Gewalt die betroffene Person davon abhalten könnte sich zu wehren.

Anzeige

graswurzel revolution

auf der Leipziger Buchmesse:
17. bis 20.3.2016
Halle 5, E 411

grünblatt

Zeitung für eine gewaltfreie, herrschaftslose Gesellschaft

Herrschaftskritik
Energiekämpfe
Mensch-Tier-Verhältnis
Antikriegs-Arbeit

Einzelabo 15€, 10er-Abo 80€ / 4 Ausgaben
Gratis-Probenexemplar
mail@greenblatt.de

GWR 407. März 2016: Menschlichkeit kennt kein „Volk“ & keine Grenzen; Antirassismus; Häßiges Projekt; Fukushima; Liberte; Buchseiten; Berichte aus Polen, Österreich, Griechenland,... Probeheft kostenfrei; Abo: 38 Euro (10 Ex.) Bestellformular und Infos: www.graswurzel.net/service

Anzeige

Gewalt tagtäglich Menschen erniedrigt werden, etwa durch ungliche Bezahlung oder biologisch begründete Rollenverteilung, wird die eigentliche Problematik nicht erkannt.

Nicht die strukturellen Probleme in der deutschen Gesellschaft, aber auch nicht die Übergriffe und die Ermittlungen der Frauen bilden die Grundlage der Debatte, es ist die Tätergruppe.

Was ist also zu tun? Als erstes sollten Betroffene von sexualisierter und sexueller Gewalt ernst genommen werden. Egal woher die Täter zu kommen scheinen. Es sollte Ihnen erst einmal geglaubt werden und ein „Nein“ sollte auch als „Nein“ anerkannt werden. Im deutschen Rechtssystem reicht ein Nein nicht als ausreichendes Zeichen, dass Frau keiner Sex haben oder in Ruhe gelassen werden will. So zählt es nicht als Vergewaltigung, wenn Frau sich nicht körperlich wehrt. Dabei wird nicht bedacht, dass z.B. Angst vor mehr Gewalt die betroffene Person davon abhalten könnte sich zu wehren.

Zweitens ist es gesamtgesellschaftlich notwendig durch Bildung, Kultur und soziale Angleichung ein emanzipatorisches Frauensymbol zu vermitteln und zu stärken. Das sollte schon in der Kita beginnen. Natürlich muss auf bestimmte Milieus besonders eingegangen werden. Dazu zählen aber nicht nur junge Muslime aus Problemvierteln, sondern auch christliche Vereine, deutsche Stammitsche oder die AfD.

<http://peacenkurdistancampaign.com/charter-of-the-social-contract/>



Beitrag zur Debatte um die sexuellen und sexualisierten Übergriffe in der Silvesternacht

★ Von: Libertäre Gruppe Karlsruhe

Wie wahrscheinlich schon langläufig bekannt sein sollte kam es in der Silvesternacht am Kölner Hbf zu einer Vielzahl von sexueller und sexualisierter Gewalttaten, zu anderen Angriffen auf die körperliche Unversehrtheit von Menschen und zu Diebstählen. An die 1000 oder mehr Männer mit angeblich „nordafrikanischen“ und „arabischen“ Hintergrund, die sich in Gruppen zusammeneschlossen, bewarben und beschlossen andere anwesende Menschen, die den Jahrestausch feiern wollten, mit Feuerwerkkörpern, trennten Frauen von ihrer Familie oder ihren Freund*innen ab, belästigten sie und nutzten die Pein der Betroffenen um sie zu bestehlen.

Auch wenn diese Darstellung schon einige Ungenauigkeiten aufweist und ein Grund zum genaueren Hinsehen sein müsste, scheint sich diese Darstellung in allen Medien zu bestätigen. Was sich nun im Einzelnen abgespielt hat und ob es Fehler beim Polizeieinsatz vor Ort gegeben hat soll im Folgenden eine Rolle spielen. Uns, die Verfasser*innen dieses Textes, geht es vielmehr um Sexismus, Rassismus und die Diskussionen, welche die Vorfälle in Köln ausgelöst haben.

Für falsch halten wir die Fokussierung auf die Täter und nicht auf das Erlebte der Betroffenen. Denn so entsteht der Eindruck, dass „nichtdeutsche“ junge Männer das Problem seien. Klar erkennen wir das schreckliche, unvergleichliche Ausmaß der Gewalt, besonders an Frauen in dieser Nacht und unsere Solidarität gilt zu allererst uneingeschränkt den Betroffenen von Übergriffen. Doch wundern wir uns aus welcher Ecke der politischen Landschaft sich derzeit das Entsetzen mit am lautesten zeigt. Oder sollte uns das wirklich überraschen? Konservative bis offen rechte Kreise, ob Menschen nahe der CSU, CDU oder der Pegida-Bewegung und der AfD, aber auch bekennende Nazis entdecken plötzlich ihr Interesse für Frauen- und Menschenrechte.

Frauenverachtung sei importiert und mit den Werten in Deutschland

Städten, der genannten Gruppierungen und ihrer Mitglieder getätig werden, oder beschäftigten uns mit dem Familienbild bzw. den Rollen, die Mann und Frau ihrer Meinung nach naturgegeben zu spielen haben, wird schnell klar, dass es hier darum geht, dass „Nichtdeutsche“ sich falsch verhalten haben. Nicht Sexismus und Homophobie, auch nicht Antisemitismus ist für sie das Problem. Sonderlich kann Rassismus und Nationalismus nicht sein.

Aber jetzt zum eigentlichen Thema: Sexuelle und sexualisierte Gewalt geht hauptsächlich von Männern aus. Egal ob in Europa, Afrika oder sonst wo. Es ist also ein Männerproblem! Diebstahl und Gewalt im Allgemeinen ist hingegen vermehrt in sozial schwächeren Schichten verbreitet. Weiter lässt sich sagen, dass je konservativer das Frauenbild (stark von der Religiosität einer Gesellschaft, egal ob muslimisch, christlich oder sonst wie, abhängig) in einer Gesellschaft ist, umso verbreiter ist sexuelle und sexualisierte Gewalt. In vielen Ländern geht es konservativer zu als in Deutschland. So zum Beispiel in vielen arabischen Ländern oder z.B. auch in Indien. Es verwundert also nicht, dass es dort im Durchschnitt häufiger zu Übergriffen kommt.

Das bedeutet aber nicht, dass ein Insider oder ein Muslim nicht weniger sexistisch sein kann als z.B. ein Deutscher. Gerade wenn wir uns Geschichtliches des Christentums anschauen und transparent ist. Als allererstes sind alle Menschen vor patorische Religion ist. Trotzdem scheint neben dem Geschlecht der Täter von Köln auch ihre Herkunft eine Rolle gespielt zu haben. Was bedeutet das nun für einen Rechtsstaat wie Deutschland? Als allererstes sind alle Menschen vor dem Gesetz gleich und wollen wir nicht hinter bürgerliche „Freiheiten“ und „Rechte“ zurückfallen, weil es sich mit anderen, älteren Themen. So gäbe es hier keine Auffindungen Homosexueller, Juden und Jüdinnen gegenüber. Auch diese Problematiken seien von Muslimen nach Europa eingeführt worden. Betrachten wir aber die Außenungen, die außerhalb der Debatte um Silvester in Köln und anderen

nur mit lokalen Fragen“, antwortete er. „Der gesetzgebende Rat diskutiert Fragen, welche mit allen Menschen im Kanton in Beziehung stehen.“ Ja, ich habe andere in Rojava ebenfalls diese Prinzipien aussprechen gehört: Diese Beschlüsse zu einer Frage werden auf der örtsnächsten Ebene gemacht, die zuständige ist es zu behandeln, beispielsweise ausfindig zu machen wo eine Schule gebaut werden soll oder wie lange und an welchen Stunden der Strom laufen soll, dann macht die Gemeinde es so. Und die höheren Ebenen sollten sich nicht rütteln. So werden die Institutionen nahe an den Leuten gehalten, so behalten die Leute die Kontrolle über die Fragen, die sie am unmittelbarsten betreffen und es hält die Entwicklung von Bürokratie ab. Es stellt eine Form dar, damit eine Demokratie für die Menschen ansprechbar bleibt. (Es erinnert mich ein wenig an das Prinzip der „Subsidiarität“ in der katholischen sozialen Denkweise.)

Aber kann dieser lokale Blickwinkel wirklich effektiv sein die Macht von unten nach oben zu halten? frage ich mich. Im Grunde genommen sollten die Menschen, die sich in den Gemeinden treffen, genauso eine Stimme in kantonalen Angelegenheiten haben. Fragen über Krieg und Frieden betreffen beispielsweise alle – warum sollten die Straßen- und Nachbarschaftsverantwortlichen keine Stimme haben? Mich beruhigt dies, wenn alle kantonalen Angelegenheiten den kantonalen Räten zugeordnet wird, konnte sich die Macht an der Spitze bündeln. Am Tag nachdem die Delegation sich mit Khello getroffen hat, hielt ich eine Rede über den libertären Kommunalismus oder demokratischen Föderalismus auf dem New Word-Gipfel. Und als ich geendet hatte, erhob sich eine Hand in der ersten Reihe und es war Khello selbst, und er gab meine eigene Frage an mich und meinen Podiumsgast, Cizres bekenntniswerte Vizeaufsministerin Armine Osse zurück: Wie kann das bottom-up-System funktionieren nicht und dass die PKK wirklich alles in bottom-up-System funktioniert nicht und dass die PKK wirklich alles in Top-down (von-oben-nach-unten) bewahrt werden?

Osse sprach über die Wichtigkeit der Selbstverpflichtung auf die Prinzipien der Demokratie. Ich stimmte zu und fügte an, was Bookchin oft gesagt hat: „Es gibt keinen Ersatz für Bewusstsein.“ Die Menschen müssen sich den Ideen und dem Verlauf verpflichten und beitreten, dass es funktioniert und sie müssen aufmerksam bleiben. Wenn die Leute sich nicht verpflichten, wenn sie gleichgültig sind, dann wird automatisch, im Lauf der Dinge, die Macht von oben nach unten fließen. Ich möchte hier eine andere Sache erwähnen, die für die Gewährleistung eines Machtflusses von unten nach oben entscheidend scheint und transparent ist. Alle Unterlagen und Beschlüsse und Wahlergebnisse müssen öffentlich verfügbar sein, alle ökonomischen und sonstige Informationen für die Entscheidungsfindung. Alles muss transparent sein. Wenn die Menschen beginnen, Geheimnisse von anderen Leuten zu haben, können die Menschen keine anständigen Entscheidungen treffen, und wenn andere hinter den Kulissen Entscheidungen treffen, die auf geheimen Informationen beruhen, dann haben wir keine Versammlungsdemokratie mehr. Zu demselben Thema bietet mein Freund Zaher Baher schon einen wentslichen Gesichtspunkt. „Die einzige Hoffnung für Rojava ist Tew-Dem“, erzählte er mir einmal, als er sich auf die Organisation bezog,

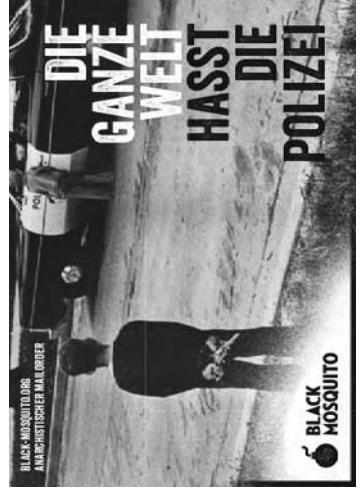
welche die verschiedenen Graswurzelzusammenhänge vertritt. Zaher denkt, dass Tev-Dem das Instrument für die Übermittlung der Wünsche der lokalen Gruppe an die föderierten Räte sei. Ich denke seine Aussage ist gut getroffen: Rojava verfügt über viele zivile gesellschaftliche Zusammenhänge, und ein Großteil der Stärke der demokratischen Gesellschaft wird in deren Stärke liegen.

Denke ich, dass dieses System in Rojava genauso ist, wie Bookchin es sich vorgestellt hat? Nicht genauso, aber vielleicht liegt dies hinter den Fähigkeiten von echten Menschen. Aber die Leute ringen mit den Problemen der Umsetzung, welche Bookchin, als Theoretiker, niemals voraussah, und ich denke, dass sogar die Fehler, welche die Menschen in Rojava machen könnten, relevant für die zukünftige Bedeutung jener Ideen sind.

Offensichtlich haben die gesetzgebenden und die ausführenden Organisationen einige Pflichten und freie Wahlen gehören in den meisten Gebieten dazu. Denkst du nicht, dass es einen Machtfaktor jenseits gesetzlicher Regelungen gibt mit einer Macht, welche jegliche Beschlüsse blockieren kann, die nicht vereinbar mit ihren Vorteilen aussehen?

Mit „Machtfaktor jenseits gesetzlicher Regelungen, denke ich, meinst du die PKK. Natürlich verbrauchen viele der politischen Akteur*innen von Rojava Zeit im Qandil-Gebirge und haben Verbindungen mit der PKK, aber sie sind sehr bemüht jegliche aktuelle aktive Verbindung zu vermeiden. Du scheinst mich zu fragen, was hinter den Kulissen passiert und ich habe sicherlich keine Möglichkeit, es zu wissen. Der amerikanische Professor der kurdischen Wissenschaften Michael Gunter schreibt in seinem Buch „Aus heiterem Himmel: Die syrischen Kurden*innen in Zeiten des Friedens und des Kriegs“, er denkt, das bottom-up-System funktioniert nicht und dass die PKK wirklich alles in Rojava hinter den Kulissen betreibt. „Tatsächlich sind die Führung der PKK im Qandil-Gebirge und Abdullah Öcalan in Imralı diejenigen, welche in Wirklichkeit mittels verschiedener PKK/PYD-Anführer*innen verschönern, die zuständig für verschiedene Gebiete sind.“ Welchen Nachweis führt er für solch eine Behauptung an? Seit September 2013 wurde berichtet, dass Shahin Cello aus Kobane der Oberbefehlshaber aller militärischer Einheiten der PYD/PG in Syrien sei. Vorher war er

BLACK-MOSQUITO ARABISCHE MALWÜDE





Mitglied des PKK-Zentralrats und ein führender Funktionär in Europa.“ Ja, die Anwesenheit früherer PKK-Militärs ist zweideutig. Aber die YPG und YPJ sind Teil des Systems Rojava; sie sind verantwortlich für die demokratische Selbstregierung und sie funktionieren demokratisch – ihre Befehlshaber*innen wurden von der Masse gewählt. Des Arguments wegen lässt uns annehmen, es sei wahr, dass die PKK den Laden schmeißt. Das wurde ein Problem darstellen, weil die Geschichte uns lehrt, dass Krieg mittels einer befiehlshabenden Struktur eine Gesellschaft autoritär werden lassen kann – gerade auch eine Gesellschaft, die sich zu radikaler Demokratie verpflichtet hat. Militärische Beschlüsse werden gewiss jeden Tag getroffen. Und auf den höheren Ebenen der Verwaltung fizzen stehen viele einfallsreiche und erfahrene Leute wie Co-Ministerpräsident*innen Hadiya Yousef und Sheikh Juneydi Denham oder Premierminister Hesso und Ratspräsident Khello und weiter – die obere Schicht scheint ziemlich zahlreich, ohne Zweifel wegen des Kriegs. Stellen wir uns vor, dass sie die von unten nach oben artikulierten Wünsche der Einwohner*innen ausführen, ohne ihr eigenes Ernennen auszuhören? Warum sind dann talentierte, einfallsreiche Leute an der Spitze?“

Aber es ist nichts falsch an Führung von erfahrenen Leuten, so lange jen Führungspersonen der Basis verantwortlich sind. Wenn die Basis sie weiterhin wieder wählt, dann stellt dies ebenfalls Demokratie dar. Und die Geschichte lehrt uns noch etwas über Kriegszeiten: Dass es die Demokratie auch erweitern kann. Eine Gesellschaft im Krieg fordert die Menschen auf für sie zu kämpfen und möglicherweise zu sterben. Dies trifft insbesondere auf Gesellschaften ohne technisch ausgereifte Militärentechnologie wie Rojava zu, die sich auf bewaffnete Soldat*innen und eben nicht auf Drohnen oder Kampfjets stützen. Denke an das antike Athen – die Hopliten, die Armeekämpfer, waren ebenso die Bürger in der Versammlung der ekklesia. Und als Mütterlicherer für die Marine gebraucht wurden, für die Triremen, wurde die demokratische Teilhabe auf die unteren Klassen ausgeweitet. Deshalb gestalten Gesellschaften im Krieg paradoxerweise demokratische Merkmale zu oder erweitern diese. Es stellt eine Art Gesellschaftsvertrag dar. Die Tatsache, dass die Gesellschaft der drei Kantone ihre Leute mobilisieren muss um Krieg gegen den IS zu führen ist aktuell eine Zugkraft zugunsten der Demokratie. Die Menschen müssen dem Krieg zustimmen, an teilnehmen, ihn bekämpfen und bereit sein, ihre Leben oder das ihrer Familienmitglieder dafür zu opfern.

[8] <http://www.baidhankothain.com/paradoxes-literary-ideology/>

andere Entscheidungen trifft oder nicht trifft, muss es ein Krieg der Menschen sein und die Menschen müssen ihn kämpfen mittels ihrer Selbstregierung. Und „die Menschen“ schleift natürlich Kurden, Araber*innen, Syrier*innen, Turkmen*innen und all die anderen Gruppen mit ein. Wenn für nichts weiters, um der Mobilisierung willen muss die Demokratie etwas Realität haben.

Als ich die Berichte deiner letzten Reise las, bemerkte ich in deinem Schreiben, dass du einige Ängste oder Bedenken über etwas von den Dingen, die du in Rojava gesehen hast, ausgedrückt hast. Ich würde mich freuen, wenn du ausdrücklich sagst, was dich so beunruhigt hat.

DU beziehst dich sicher auf meinen Artikel „Die Paradoxien einer hefreien Ideologie“ (8). Ideologie, schrieb ich, stellt eine mächtige Kraft in Rojava dar und ich denke ein Engagement für Ocaldas Ideologie war eine Hauptkraft bei der Erschaffung der Gesellschaft und dass sie weiterhin zusammengehalten wird, und gleichzeitig stärkt die Gesellschaft sie.



sexualisierten Übergriffen bis zum Einspruch gegen sexistische Sprüche, „Witze“ oder Werbung.

Für diese medialen Ansätze setzen wir uns ein:

10. Die mediale Berichterstattung über sexualisierte Gewalt darf die Opfer nicht verhöhnen und die Taten nicht verschleiern. Täter sollen nicht als „Sex-Gangster“ oder „Sex-Mob“ beschrieben – da sexualisierte Gewalt nichts mit Sex zu tun hat – und häusliche Gewalt nicht als „Familien-“ oder „Beziehungsdrama“ verharmlost werden.
11. Sexismus und andere Diskriminierungsformen müssen als Nährboden für sexualisierte Gewalt verstanden und als reale und bestehende Probleme anerkannt werden. Es muss ernst genommen werden, wie die mediale Darstellung u.a. weiblicher Körper als Lustobjekte mit sexualisierter Gewalt verknüpft ist. Sexismus darf weder im Alltag noch in der Werbung und in den Medien Platz haben.
12. Das Problem des Sexismus und der sexualisierten Gewalt darf nicht „islamisiert“ und damit pauschal einer Religion und ihren – häufig vermeintlichen – Angehörigen zugeschrieben werden. Damit werden mindestens 5 Millionen Menschen in Deutschland unter Generalverdacht gestellt. Redaktionen sollen reißerische und stigmatisierende Deutungen

vermeiden, denn diese ziehen konkrete negative Folgen für Mitglieder unserer Gesellschaft nach sich.

13. Die Bildsprache ist frei von rassistischen und sexistischen Klischees zu halten. Bilder wirken unterbewusst und können selbst eine differenzierte Berichterstattung torpedieren.

14. Redaktionen müssen vielfältiger werden. Nach wie vor sind nur ein Bruchteil der Journalist_innen in Deutschland nicht-deutscher Herkunft und Berufe stehen vor allem Menschen mit formal hoher Bildung offen. Männlich, heterosexuell und weiß dominante Chefredaktionen tragen dazu bei, dass Themen, die andere Geschlechter, Ethnien und Minderheiten betreffen, nicht mit ausreichend Raum und Kompetenz behandelt werden.“

5. Für diesen Text herangezogene Quellen und Seiten zum Weiterlesen:
 - frauen-gegen-gewalt.de: Stellungnahme zu den Übergriffen in der Silvesternacht
 - austrahnlös.org/
 - lka.tumblr.com/: Beitrag zur Debatte um die sexuellen und sexualisierten Übergriffe in der Silvesternacht



3 Monate: 6,00€ | 7,50€ | mind. 8,00€
6 Monate: 12,00€ | 15,00€ | mind. 16,00€
12 Monate: 24,00€ | 30,00€ | mind. 32,00€
(Preise: Paket 1 Normal 1 Satz und zzgl. Versand)

Konto:

Be the media
Ktn.: 0004764986
BIZZ: 83056408
Deutsche Skatbank

Für Spenden bitte einen entsprechenden Verwendungszweck angeben!

abo-gai dao@riseup.net
info@aa4druck.ch (Schweiz)



Frauen mit Behindierungserfahrungen. Das sind diejenigen Frauen, die neben Sexismus weiteren Diskriminierungsformen ausgesetzt sind. Die entweder nicht dieseben Rechte und Möglichkeiten haben und dadurch schnell in Abhängigkeit geraten können (gesetzliche Diskriminierung, kein Zugang zum Helfersystem, Versständigungsprobleme), risikoreichen Situationen ausgesetzt sind (Pfliegerbedürftigkeit, Inhaftierung, Flucht, Ungenügender Schutz in Sammelunterkünften, Zwangsprostitution) oder die gesellschaftlich ausgrenzt und nicht anerkannt sind.

Dass sexualisierte Gewalt seit Jahren nicht mal im Ansatz zur Genüge thematisiert und angegangen wurde, beweisen die bisher erhobenen Statistiken: 2014 ergab eine Erhebung der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA), dass mehr als die Hälfte aller Frauen bereits sexuell belästigt wurde und ein Drittel sexualisiert und/oder physische Gewalt erlebte. Die polizeiliche Kriminalstatistik weist jährlich mehr als 7300 angezeigte Vergewaltigungen und sexuelle Nötigung in Deutschland aus, das sind zwanzig jeden Tag.

Die größte Gefahr bei geschlechtspezifischer Gewalt besteht für Frauen in ihren „eigenen vier Wänden“. Ein Großteil der Täter sind Beziehungspartner, Bekannte und Familienangehörige. Die Dunkelziffer ist um ein Vielfaches höher als die Daten der Polizeistatistiken. Hier sind wir wieder bei den Schulzduweisungen nach außen: Es ist notwendig zu begreifen, dass sexualisierte Gewalt ein gesamtgesellschaftliches Problem ist. Dabei sind Übergriffe in der Öffentlichkeit wie an Sliverster seltener. Am häufigsten findet die Gewalt im privaten Umfeld statt, wo sie viel zu oft verschwiegen, hingenommen (von Bekannten, in der Familie), kleinredet, die Schuld der Frau gegeben, gelegnet und nicht angezeigt wird. Hierfür gibt es sicherlich mehrere Gründe. Einer davon ist, dass diese häusliche Ausübung der Gewalt nicht in das bekannte Schema, das in der Gesellschaft weit verbreitet ist, passt: Dunkler Park, ein fremder verunmütterter Mann, viel physische Gewalt, Vergewaltigung. Das sind Mythen, die Frauen daran hindern sich Unterstützung zu holen.

Rape Culture bezeichnet eine Kultur, die Vergewaltigungen verharmlost (beispielsweise als »Sex-Attacken« beschreibt), Frauen eine Mischschuld gibt und Vergewaltiger ermutigt. Sie findet sich auch in Deutschland wieder und muss aktiv bekämpft werden. Sich nicht auf die Seite der Täter zu stellen liegt in der Verantwortung eines/einer jeden einzelnen – und zwar immer, ausnahmslos, auf jede Erscheinung sexualisierter Gewalt bezogen und nicht nur dann, wenn es um Übergriffe außerhalb des eigenen sozialen Gefuges (Familie, Freunde- und Kollegenkreis, Klasse...) geht.

4. Forderungen

Es braucht aufmerksamkeitsstarke Kampagnen im öffentlichen Raum, die deutlich machen, dass die Grenzen anderer Personen und deren sexuelle Integrität außertastbar sind. In der Familie, in der Beziehung, auf der Arbeit, in der Disco, auf dem Volkstest, in der Öffentlichkeit. Die (potenziellen) Täter haben Verhaltensstipps nötig, nicht die (potentiellen) Betroffenen. Und es bedarf einer gesellschaftlichen Debatte über das Geschlechterverhältnis. Gebraucht wird Aufklärung und Sensibilisierung, die im Kindergarten beginnt und sich durch alle gesellschaftlichen Bereiche zieht. Unterstützungsangebote für Betroffene, wie Fachberatungsstellen und Frauenhäuser leisten solche Sensibilisierung

seit mehr als 30 Jahren, weitgehend unterbezahlt und prekär. Auch hier ist die Politik gefordert, die aktuell angemahnte Bekämpfung dieser Gewalt mit finanziellen Mitteln zu unterlegen. Die Maßnahmen dürfen sich nicht auf kurzfristige Reaktionen auf gemeldete Übergriffe beschränken. Denn sexualisierte Gewalt ist ein gesellschaftliches Problem und muss gesamtgesellschaftlich bekämpft werden.

Wir schließen uns #ausnahmslos in den folgenden Abschnitten an:

„Alle Menschen sollen sich von klein auf, unabhängig von ihrer Ethnie, sexuellen Orientierung, Geschlechtsidentität, Religion oder Lebensweise, sicher fühlen und vor verbalen und körperlichen Übergriffen geschützt sein, egal ob auf der Straße, zu Hause, bei der Arbeit oder im Internet. Ausnahmslos. Das sind die Grundlagen einer freien Gesellschaft.“

Für diese politischen Lösungen setzen wir uns ein:

1. Die Arbeit der Beratungsstellen muss gestärkt und ihr Angebot ausgebaut werden, einschließlich Therapiemöglichkeiten und besseren, schnelleren Zugang zu Therapieplätzen. Auch die Arbeit von Frauenhäusern muss gestärkt und vor allem finanziell ausreichend abgesichert werden. Alle Beratungsstellen und -angebote müssen barrierefrei sein.
2. Die Gesetzeslage muss angepasst werden: Sexuelle Belästigung ist in Deutschland immer noch keine eingeschärfte Straftat. Und ob eine Verwaltungung als strafbar gilt, wird zum Beispiel auch daran festgemacht, ob sich die betroffene Person ausreichend zur Wehr setzte.
3. Mehr öffentliche Aufklärungsarbeit hilft, Gewalt zu vermeiden, und signalisiert den Betroffenen, dass sie sich Hilfe holen und mit gesellschaftlicher Unterstützung rechnen können. Wir möchten dafür sensibilisieren, dass die Gefahr, Sexismus und sexualisierte Gewalt zu erleben, im engen sozialen Umfeld besonders groß ist und in allen gesellschaftlichen Gruppen vorkommt.
4. Auch eine geschlechtersensible Pädagogik kann (sexualisierter) Gewalt vorbeugen. Dazu zählt nicht zuletzt die Aufklärung über Geschlechterstereotype und die Bedeutung von Sprache.
5. [...]

Für diese gesellschaftlichen Lösungen setzen wir uns ein:

6. Die Debatte über sexualisierte Gewalt muss offen, kritisch und differenziert geführt werden. Dazu gehört die Analyse, Aufarbeitung und Bekämpfung von soziokulturellen und weltanschaulichen Ursachen von Gewalt. Dringend muss auch über Auswirkungen gesellschaftlicher Stigmatisierung von Betroffenen sexualisierter Gewalt gesprochen werden.
7. Betroffene sexualisierte Gewalt müssen ernst genommen werden. Es darf keine Täter_innen-Opfer-Umkehrung, wie in Form von Verhaleinsregeln für Betroffene, und keine Verhamlosung geben.
8. Sexismus und Rassismus sind nicht Probleme „der Anderen“: Wir alle sind von struktureller Diskriminierung geprägt und müssen erlernte Vorurteile erst einmal reflektieren, um sie abzulegen.
9. Wer Zeug_in von sexualisierter Gewalt und Sexismus wird, sollte nicht wegsehen, sondern eingreifen – von Hilfe und Beistand bei

Frage ist, was die Gesellschaft gegen sie unternimmt. Ich denke jede Gesellschaft muss das gesamte politische Spektrum berücksichtigen und jene, welche Standpunkte haben, müssen fähig sein, ihre Positionen zu verteidigen.

Ich finde alles paradox, weil Ideologie ist notwendig um die Menschen zu bilden und zu motivieren eine Revolution durchzuführen, aber sie darf nicht unterdrückend und werden und Gleichformigkeit durchsetzen. Im 20. Jahrhundert hatte die Welt eine Menge Erfahrungen mit Gesellschaften, die auf Ideologie gründeten. Eine Sache, die wir alle gelernt haben, ist, dass Widerspruch lebensnotwendig für eine gesunde politische Ordnung ist. Rojava wird fähig sein müssen, individuelle Verschiedenheiten handzuhaben, einschließlich politischen Unterschieden.

Britische und deutsche Flugzeuge sind mittlerweile am syrischen Himmel zu sehen. Dieser Stellvertreterkrieg wird von Tag zu Tag schlimmer. Denkst du, dass die Offiziellen in Rojava bei ihrem dritten Weg bleiben können, den sie beanspruchen?

Ursprünglich war der dritte Weg „weder Assad noch die freie syrische Armee/Al-Nusra-IS“. Jetzt, wo Russland sich am syrischen Krieg beteiligt, haben wir einen weiteren dritten Weg – „weder die USA/Großbritannien noch Russland“. Ich denke es ist vernünftig, insbesondere seitdem die Kurden wiederholt ihre enorme militärische Wichtigkeit als Bodenkämpfer_innen gezeigt haben. Dies gibt ihnen für beide Seiten ein Druckmittel, für die USA und Russland, und sie sollten es einsetzen.

Wenn Herr Bookchin am Leben wäre, wie würde er deiner Meinung nach über die Erfahrungen der Leute in Rojava denken?

Ich denke, er würde sofort wie möglich nach Rojava reisen und sich beteiligen sowie Rat, Inspiration und Mithilfe anbieten. Er würde versuchen mitzuhelfen, dass die Demokratie funktioniert. Er würde den Nahen Osten bereisen um die Revolution über die kurdischen Gebiete hinaus überall in der Region zu verbreiten. Und er würde darüber zur Außenwelt sprechen, zu jeder Person, die zuhört. Dies zu tun haben alle, die dort zu Besuch waren, als moralische Pflicht.

Janet Biehl

Janet Biehl war Murray Bookchins Lebensgefährtin und Mitarbeiterin in den letzten 19 Jahren seines Lebens. Sie ist die Autorin von „Ecology or Catastrophe: The Life of Murray Bookchin“ (9), veröffentlicht im Oktober 2015 von Oxford University Press.

Zanyar Omrani
Zanyar Omrani ist ein iranischer Kurde, der als unabhängiger Journalist und Dokumentarfilmmacher tätig ist. Einige seiner Dokumentationen finden sich bei seinem youtube-channel (10).

[9] <https://www.facebook.com/bookchinbiography>

[10] <https://www.youtube.com/channel/UC8dMaQh6qJdkAdmgQeCm>





SocialCenter4All – der Versuch Solidarität zu politisieren

★ Von: SC4A

Wenn wir uns momentan in der Bundesrepublik umschauen, dann erinnert uns vieles an Anfang der 1990er Jahre. Die Angriffe gegen Unterkünfte haben sich in den letzten 5 Jahren verfunftundertfacht, mit Pegida und seinen Ablegern gibt es wöchentlich rassistische Aufmärsche, denen eine antifaschistische Bewegung bisher nur bedingt etwas entgegensetzen konnte. Der Mob ist wieder durch die Straße und glorifiziert sich als der „Retter des Abendlandes“.

Gleichzeitig verschafft die Bundesregierung die Asylrechte im 6-Monatsakt bis quasi zur Abschaffung. Die linksradikale Antirab-Bewegung ist zu klein um dem adiquat politisch Paroli zu bieten. Sie hinkt derzeit allem hinterher und ihr Handlungsspielraum zeichnet sich durch reagieren statt agieren aus.

Die selbstorganisierten Refugee Proteste 2013 / 2014 und der kurzzeitige Aufschwung in der Antira-Bewegung sind lediglich Erinnerungen. Aber eines ist so gar nicht 90er: In unzähligen Städten bilden sich eher auf burglerischer Basis „Refugees Welcome“-Bündnisse und Gruppen. In diesen versuchen viele engagierte Menschen ganz direkt den Geflüchteten zu helfen und organisieren die unterschiedlichsten Angebote.

Vom Sprachkurs über Rechtsberatungen bis hin zu Schlafplatz- oder Jobbörsen ist alles dabei. Einem besonderen Wert erhält diese Arbeit, weil sie in fast allen Orten komplett selbstorganisiert abläuft. In Berlin entstand die Idee einer selbstverwalteten Notübernachtung in Verbindung mit einem sozialen Zentrum. Durch die temporäre Übernachtungsmöglichkeit sollte eine direkte Hilfe aus dem Projekt entstehen und mit dem sozialen Zentrum ein Ort geschaffen werden, wo die zahlreichen Unterstützungsgruppen sich fernab staatlicher Eingriffe treffen und austauschen können. So wurde ein Raum entstehen in dem kurzfristig Hilfe geleistet werden kann, in dem mittelfristig neue Netzwerke

Wir lassen uns für Rassismus nicht instrumentalisieren – Gegen sexualisierte Gewalt & Rassismus!

★ Von: Libertäres Bündnis Ludwigburg . . .

Mit diesem Text wollen wir Folgendes klarstellen:

- Wir solidarisieren uns mit den Betroffenen von sexualisierter Gewalt
- Wir positionieren uns gegen Rassismus und die Instrumentalisierung sexualisierter Gewalt
- Wir fordern eine kritische und differenzierte Auseinandersetzung über Sexismus und sexualisierte Gewalt
- Wir fordern die Umsetzung angemessener Präventions- und Interventionsmöglichkeiten

Während das letztdlich dazu, dass die komplette Versorgung der Geflüchteten am Lagoes in den ersten Monaten von Ehrenamtlichen gestellt wurde. Die politisch Verantwortlichen versuchten ein Bild der Überforderung der Ämter zu zeichnen, grotesk wurde es z.B. im Sommer 2015, wo es scheinbar noch nicht einmal mehr möglich war Menschen mit Wasser zu versorgen. Das bringt bis heute z.B. „„Mobit“ in eine unangenehme Situation. Einerseits kommen sie ehrenamtlich für eine Versorgungsleistung auf, welche eigentlich der Staat stellen müsste, andererseits macht der Berliner Senat ihnen auch klar, dass wenn sie es nicht tätigen, er diese trotzdem nicht stellen wird.



führt das letztendlich dazu, dass die komplette Versorgung der Geflüchteten am Lagoes in den ersten Monaten von Ehrenamtlichen gestellt wurde. Die politisch Verantwortlichen versuchten ein Bild der Überforderung der Ämter zu zeichnen, grotesk wurde es z.B. im Sommer 2015, wo es scheinbar noch nicht einmal mehr möglich war Menschen mit Wasser zu versorgen. Das bringt bis heute z.B. „„Mobit“ in eine unangenehme Situation. Einerseits kommen sie ehrenamtlich für eine Versorgungsleistung auf, welche eigentlich der Staat stellt. Ein sexueller Übergriff ist eine massive Verletzung der körperlichen und sexuellen Integrität. Wir fordern, dass den Betroffenen jetzt alle Unterstützung und Hilfe zukommt, die sie benötigen.

die Angehörigen der weißen Mehrheitsgesellschaft von Sexismus frei. Das hieße die vermeintlich „anderen“ bringen geschlechtspezifische Gewalt und Frauenverachtung mit sich, die es so in Deutschland nicht gibt und auch nicht mit den Werten in Deutschland oder Europa vereinbar ist. Ähnlich verhält es sich aus diesem verzerrten Blickwinkel mit anderen Ausgrenzungs- und Diskriminierungsformen: Als gäbe es hier keine Anfeindungen gegen Homosexuelle, Juden und Jüdinnen. Betrachten wir aber die Äußerungen, die außerhalb der Debatte um Silvester in Köln und anderen Städten, von der AfD, den „Besorgten Eltern“, der NPD, weiteren rechtspopulistischen Organisationen und Gruppierungen und des Öfteren auch Vertreter*innen der renommierten burgerlichen Parteien getätigt werden, kommen wir zu einem anderen Schluss (siehe Abschnitt 3): Es geht in weiten Teilen der aktuellen öffentlichen Auseinandersetzung nicht in erster Linie darum, dass Phänomene menschenverachtender Einstellungen wie Sexismus, Homophobie oder Antisemitismus aktiv kritisiert, analysiert und angegangen werden müssen. Es geht weniger um den Inhalt einer Äußerung oder einer Tat, als um die Frage danach, welche Person mit welchem angenommenen Background selbstige verübt hat. Das sind für uns deutliche Anzeichen von Rassismus und Nationalismus.

3. Über den Erhalt der Geschlechterungleichheit und geschlechtspezifischer Gewalt

In der Silvesternacht 2016 waren in Köln und anderen deutschen Städten viele Frauen sexualisierter Gewalt an öffentlichen Plätzen ausgesetzt. Wir erkennen das schreckliche Ausmaß dieser Gewaltaffären an und solidarisieren uns mit den Betroffenen der Silvesternacht. Ebenso stehen wir zu allen weiteren Betroffenen, die sexualisierte Gewalt erfahren oder erfahren haben. Das Erleben sexualisierter Gewalt kann für Betroffene gravierende Auswirkungen haben: Für viele wird das Vertrauen in Sicherheit und zwischenmenschliche Beziehungen erschüttert. Ein sexueller Übergriff ist eine massive Verletzung der körperlichen und sexuellen Integrität. Wir fordern, dass den Betroffenen jetzt alle Unterstützung und Hilfe zukommt, die sie benötigen.

2. Instrumentalisierung und Rassismus

Konsequentes Handeln gegen sexualisierte Gewalt ist notwendig und unabdingbar. Wenn aber feministische Anliegen dazu instrumentalisiert werden, rassistische Resentiments zu schüren und die Asylgesetzgebung zu verschärfen, schaden die Debatten einer weiterführenden emanzipatorischen Praxis. Genau das passiert leider gerade in den öffentlichen Auseinandersetzungen und Forderungen nach der Silvesternacht in Köln und anderen Städten.

Sexualisierte Gewalt darf nicht nur dann thematisiert werden, wenn die Täter keine weißen, „deutschen“ Männer sind. Sie darf auch nicht nur dann Aufmerksamkeit finden, wenn die Betroffenen (vermeintlich) weiße Frauen sind. Das Problem der aktuellen Auseinandersetzungen ist die Fokussierung über die vermeintlichen Herkunftsänder und Kulturgehörigkeiten der Täter, anstatt auf das Erlebe der Betroffenen, nämlich die sexualisierte Gewalt. Sexualisierte Gewalt lässt sich demnach auf entsprechende gesellschaftliche Rollenmuster zurückführen und auf die damit verbundene Durchsetzung von Macht zum Erhalt der Ungleichheit in den Geschlechterverhältnissen. Bildung und sozialer Status der Täter sind laut Studien nicht ausschlaggebend, auch die Herkunft spielt eine untergeordnete Rolle. Besonders häufig von sexualisierter Gewalt betroffen sind AsylbewerberInnen, infizierte Frauen, Prostituierte und

wird, unter Pauschalverdacht gestellt. Im gleichen Zug sprechen sich



aufgebaut und langfristig ein starke politische Gegenposition entwickelt wird.



Sassia-Funny Held Befreien wir die Liebe?

Wär es nicht besser, Klarertext zu reden über den Sex, die Träume, das Leben mit denen, die etwas für uns empfinden Sich helfen, nicht hindern, sich neu zu erfinden

Liebe lässt sich weder zähmen, braucht ihr nicht auf nichts zu hoffen Zögeln, bitten, noch vergrämen Wissst, was euch erwarten kann Sie kann jemanden verleitzen doch wird niemanden entsetzen

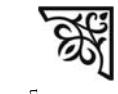
bitte bitte enttäuscht mich!
ent-täuscht mich
damit die Welt sichtbar wird
damit ich sieh kann,
Was ist
unter welchen bedingungen wir leben
die uns als bestmögliche gelten sollen
welche die des Volkes sein soll
welche zwänge uns auferlegt sind
die freiheit genannt werden



Stehst zueinander, genau so wie ihr seit verbiagt euch nicht, bleibt kompromissbereit Nutzt eure Liebe, damit Ängste verschwinden Traditionen überwinden

Befreit euch von Normen. Stellt euch Problemen sich gegen Vorurteile und Monogamie zu wehren gegen genormte, bewährte Geschichten die fast jede Beziehung zugrundierichten

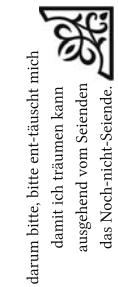
Regeln sind was für die Willensschwachen



oder vielleicht gar nur:
es zuzulassen?
im Gegensatz zur Täuschung
gründet sich der Traum
- und das weiß jeder bewusste Schäfer
der den Schlaf nicht als notwendigkeit
sondern Grund für sich betrachtet -
der Traum gründet sich
nur in dem, was ist
kombiniert es, denkt es weiter
gibt ihm Farbe,
zeichnet und verwischt Konturen
lediglich den Rahmen der Möglichkeiten
bildend
daher ganz im dasin gegründet
von dem das hier und jetzt
nur ein kleiner Auszug ist

wenn dies jedoch
das Leben in seiner ganzen Möglichkeit
nicht sollte sein sollen
folgte daraus nicht
das Andere zu schaffen

doch wenn es bitter ist:
nieder mit der Täuschung!
ent-täuscht mich,



Die Pausen und das gemeinsame Essen bieten Raum zum Kennenlernen und zum Austausch. Im Abschlussplenum wollen wir die Ergebnisse festhalten:

Was sind unsere nächsten Schritte für ein SC4A?
Was können die Anwesenden dazu beitragen?

Und: Wo wirst Du an dem Tag sein, an dem das soziale Zentrum eröffnet?

Um die Arbeitsgruppen inhaltlich zu bereichern, haben wir bereits aktive Gruppen aus Berlin eingeladen, die sich als „Experten“ einbringen werden.

Die zweite Besetzung gab es ein durchweg positives Echo und Initiativen aus anderen Städten mit ähnlichen Konzepten äußerten sich durchweg solidarisch oder fassten die Idee der Besetzung auch auf.

Auf die Besetzung gab es ein durchweg positives Echo und Initiativen aus anderen Städten mit ähnlichen Konzepten äußerten sich durchweg solidarisch oder fassten die Idee der Besetzung auch auf.

Die zweite Besetzung war die ehemalige Post in Neukölln. Das Gebäude steht seit über 13 Jahren leer und wäre mit Kantine und Raumprogramm mehr als geeignet gewesen. Als jahrelang städtisches Gebäude wurde davon ausgegangen, dass die Erfolgsschancen wesentlich höher sind, es stellte sich aber im Nachhinein heraus, dass die Post unter der Hand teilweise an private Eigener verkauft worden war.

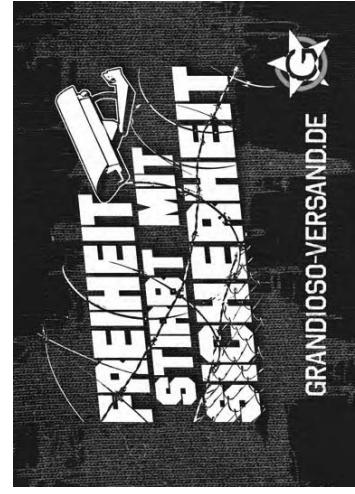
- ◆ Partizipation & Organisation: Zwangsräumungen verhindern, Corsos, Stadt von Unten
- ◆ Unterbringung: Bündnis gegen Lager
- ◆ Bildung: FAU Bildungssektion, FreieSchule, Multitude e.V.
- ◆ Beratung: Initiative Rechtsberatung am LAGeSo

Samstag, 5. März ab 12Uhr in der SFE Berlin, Gneisenaustraße 2a



Quelle und weitere Infos

<https://socialcenterforall.blackblogs.org/>



Anzeige



Konzeptarbeitspapier zu transformativer Hilfe

★ Von: Communities Organizing for Liberation (LA COU), Industrial Workers of the World (IWW), La Voz de Los Trabajadores (Workers' Voice) / Übersetzung: radalter

Anmerkung der Redaktion: Dieses Konzeptarbeitspapier erscheint in Zusammenhang mit der Artikelreihe zur anarchaffenistischen Konferenz in London, die im Oktober 2014 stattgefunden hat und von der seit April 2015 in jeder Gaidao-Ausgabe ein Veranstaltungsbericht veröffentlicht worden ist. Als Hintergrundtext für das Verständnis von accountability-Abläufen und transformativer Hilfe hat das nun folgende Konzeptarbeitspapier keinen direkten Bezug zur anarchaffenistischen Konferenz 2014, sondern war als eine weiterführende Quelle im Auswertungskontext zur „accountability-Veranstaltung“ (Übersetzung siehe Gaidao Nummer 60 / Dezember 2015) angegeben. Es erscheint aufgrund der Länge in zwei Teilen. Der erste Teil wurde in der Gaidao Nummer 62 / Februar 2016 abgedruckt. Hier nun der zweite Teil:

2C) Warum verwenden wir transformative Hilfe als unsere Organisationsstrategie?

Wenn wir künftig wirklich eine feministische Praxis der arbeitenden Klasse in unseren Organisationen und Bewegungen verwirklichen, dann haben alle die Verantwortung transformative Hilfeverfahren durchzuführen und sich mit Täter*innen zu befassen. Je

mehr Leute die Erfahrungen gewinnen zusammenzuarbeiten um unterdrückende Verhaltensweisen infrage zu stellen, desto stärker werden unsere Organisationen und Bewegungen. Dies ist ein

Teil der Begründung warum wir denken, dass transformative Hilfeabläufe so viel wie möglich innerhalb offener demokratischer Räume von Massenorganisationen durchgeführt werden müssen (von denen wir Organisationen meinen, welche offen für alle in einem bestimmten Kampf Beteiligten sind, nicht nur revolutionären politischen Gruppen oder Kollektiven). Dies ist eine Möglichkeit den Kampf gegen genderspezifische Unterdrückung immerfort auszudehnen und nach außen zu drängen um immer mehr Leute diesen Kampf näherzubringen. Obgleich dies oft viel schwieriger scheinen wird, als lediglich mit unserem kleinen Kreis von vertrauten, politischen Freund*innen zu arbeiten, wenn viel auf dem Spiel steht, ist es genau dies was wir tun müssen,

überbrückende Herangehensweise um geschlechtsspezifische Gewalt und Unterdrückung zu bekämpfen. Zusätzlich zu allem bisher genannten kann es nicht überbetont werden, dass mit jedem Fall genderspezifischer Unterdrückung, den wir als Bewegung angehen, wir einen sehr öffentlichen Präzedenzfall schaffen wie wir Folgefälle angehen werden - und es stellt wahrhaftig einen Lerneffekt dar. Ein falscher Schritt oder Fehler kann einen katastrophal abschreckenden Effekt auf andere Betroffene haben, welche sich überlegen werden in Zukunft sich zu melden. Es gibt unzählige Beispiele, bei denen genderspezifische Gewalt, sexualisierte Gewalt, Vergewaltigung, Stalking und Belästigungen communities und Arbeitsplätze in die Brüche gehen lieben, wo wir versucht haben uns zu organisieren. Das Versagen sich mit genderspezifischer Gewalt zu befassen, hatte verheerende Folgen innerhalb unserer eigenen Gewerkschaften, Arbeitorganisationen und Organisationen sozialer Bewegungen. Dies sind Misserfolge, welche wir uns einfach nicht mehr leisten können.

Wir behaupten nicht die Antworten darauf zu haben, aber in erster Linie gibt es eine Notwendigkeit bessere Unterstützung für Betroffene von genderspezifischer Gewalt innerhalb unserer Klasse und vor allem innerhalb unserer Organisationen. Deshalb sollte die Frage der Leistungsfähigkeit von Organisationen genderspezifische Gewalt anzugehen von der Unterstützungsberreitschaft unter Gefähr*innen handeln und nicht von der Vorstellung, dass es eindeutiges „Fachwissen“ gilt. Wenn jemand dieses „Fachwissen“ besäße, hätten wir vielleicht schon vor langer Zeit das Patriarchat besiegt.

Es gibt allerdings ein paar praktische Dinge bei der Herangehensweise zu transformativer Hilfe, welche Hoffnung bieten, wenn die langfristige Vorstellung wage am Horizont erscheint. Transformative Hilfe setzt die Erfahrungen der Arbeitenden mit genderspezifischer Gewalt ins Zentrum der Organisierung. Wir glauben, dass die Suche nach Gerechtigkeit mit den Berichten der Betroffenen beginnen sollen. Dies ist der Kompass, welcher uns in eine Richtung weist - es sind Berichte, welche vom

Bewegung begleistern, wenn es gelinge einen Spannungsbogen zu konstruieren. Bleiben wir bei dem vorhandenen Material von Projekt A würde man die Interessierte vielleicht zunächst mit etwas konfrontieren, wonit sie sich identifizieren kann, was nicht so fern scheint - etwa eine Lebensmittelkooperative. Das ließe sich dann räumlich und thematisch erweitern, um es dann am Ende etwa am Beispiel Griechenlands zu einer anarchistischen Gesellschaftsvisions zusammenzufügen.

Theorie und Praxis
Die anarchistische Bewegung ist nicht homogen. Das will der Film zeigen, allerdings auf einer Ebene des Handlungsräums. Die einenketten sich an Gleise und die anderen gründen Okkupationen. Dabei entsteht das Bild des theoretierenden Anarchismus. Tatsächlich bestehen aber verschiedene Strömungen mit inhaltlichem Tiefland und einer lebendigen Debatte. Es wäre schön, diese Debatten Kurzweile und zugespitzt nachzuzeichnen und dann auf praktische Beispiele herunterzubrechen. Dafür gelegentlich illustrierende Animationen einzubauen, ist in Zeiten von AfterEffects, SVG- und Javascript-Animationen kein Fass ohne Boden. Immerhin ist ein wesentliches Merkmal des Anarchismus im besten Fall seine Einheit von Theorie und Praxis.

Episoden so auswählen, dass ein Gesamtbild entsteht
Es scheint, als bekämen wir dargeboten, was die Filmemacher*innen in den verschiedenen Regionen Europas vor die Linse gelaufen ist, bzw. wohin es vielleicht Kontaktet gab. Dabei habe ich gesehen, was die Crew mir zeigen kann, aber mit fehle zu sehen, was sie mir eigentlich zeigen will. Es wäre schön, wenn einem Film ein Konzept voran ginge, dass die Analyse der Macher*innen widerspiegelt, und danach gezielt Themenbereiche und Orte ausgewählt würden. Und ja – das Bild darf und sollte gefallen hätte?

Ob der Film Horst Stowasser, dem er im Abspann gewidmet ist, wohl Standpunkt beziehen ohne das Kontroverse aus den Dingen zu nehmen. Da fällt mir spontan die Dokumentation Violence (2014) ein.

Wohl kaum, wenn Filmemacher*innen einen

auch mal kontrovers sein.

Mehr eigene Bildsprache und Atmosphäre, weniger FWU
Das FWU ist diese seelsame Medienanstalt der Länder, der wir die Schulunterrichtszeiten verdanken, in denen das Licht so angenehm gedimmt wurde und man die Augen schließen und im Stuhl zurücklehnen konnte. Ich will Projekt A nicht in die Nähe ihrer Dokumentarfamilie rücken. Allerdings, und das wäre das I-Tüpfelchen eines richtig guten Films, könnte man das zwanglose und unkonventionelle auch in die Bildsprache einfließen lassen. Hier und da mit Konventionen des Dokumentargenres brechen, die Zuschauer*in herausfordern ohne ihr auf den Geist zu geben.

Stellung beziehen
Wir leben in einer Zeit des unbeteiligt Seins. Das Ganze folgt der Formel bürgertlich-liberales Selbstverständnis hoch Silicon Valley. Das große Projekt besteht in der Digitalisierung des Realen auf Kosten der eigenen Existenz, bzw. die Existenz versplittet sich und transzendiert in den virtuellen Raum. 300 demonstrieren auf der Straße, 1500 dokumentieren möglichst spektakulär im Internet, was sie gerade erleben und 5000 kommentieren bei Twitter. Die 6500 sind total aufgekärt, abgebrüht und dokumentieren aus einer Neutralität heraus, als ob sie nicht existieren müssten. Vor dieser Kulisse finde ich es angenehm anachronistisch, aber nicht altnostisch, wenn Filmemacher*innen einen

Standpunkt finde

mit

gerade

erleben

und

den

Geist

zu

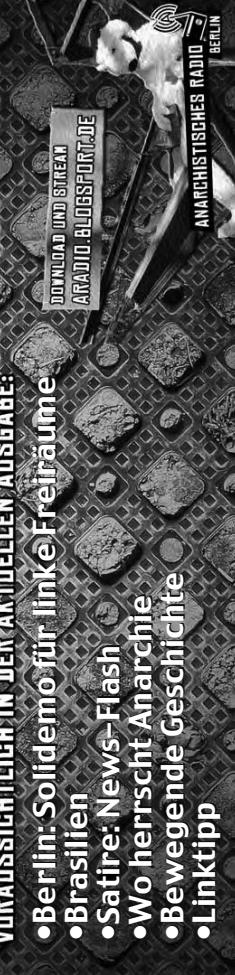
gehen.

ANARCHIE IN STEREO

DER LIBERTÄRE PODCAST

Der monatliche Rückblick des Anarchistischen Radios Berlin auf die ersten und skurrilsten Themen des Vormonats

- Berlin: Solidemo für linke Freiräume
- Brasilien
- Satire: News-Flash
- Wo herrscht Anarchie
- Bewegende Geschichte
- Linktipp





Rezension des Films Projekt A: Von Widerstand und Selbstorganisation zur Biogurke

★

Von: Zottel

Die Fahrt zum Film gestaltete sich komplizierter als gewöhnlich, denn Projekt A läuft nicht in den Allerweltskinos. Nach irgendwelchen händlerischen Polizeimaßnahmen an einem Durchgangsbahnhof musste ich mich ins dunkle, gut gefüllte Kinosäle tasten. Der Film hatte gerade begonnen.

Was sich darbot, war durchaus erfreulich. Wir sehen einen selbstverständlichen Park in Exarchia, ehemals betonierter Parkplatz, eine Gesundheitstation für alle und einiges mehr. Wir werden herumgeführt von einer Anarchistin aus der Nachbarschaft, die nebenbei einige Standpunkte erläutert, etwa zum Unsin der Gewaltdiskussion. Es könnte ein guter Einstieg in einen spannenden Film sein – könnte.

Leider hat der Film hier seinen Höhepunkt schon erreicht, kein Wunder finden sich doch in Griechenland die umfassendsten anarchistisch gepragten gesellschaftlichen Realitäten. Danach gibt es etwas Castor-protest in Deutschland, dann vergilbten Syndikalismus in Spanien, um schließlich ebenfalls in Spanien in die Projektionszene überzuschwenken.

Der Film endet in irgendeiner sich nicht anarchistisch versteckenden Lebensmittelkoperative in München. Zumindest lässt er uns nicht allein mit Schlingpflanzen und den Visionen allernder Männer in der Pyrenäenwildnis zurück. Ein paar Aufnahmen von dem Welttreffen in St. Imier stecken noch irgendwo dazwischen. Es reden alte Männer mit Bärten, wenn auch gar nicht mal dumme Dinge.

Projekt A ist ein gutes Beispiel dafür, dass gut gemeint eben nicht gleich gut gemacht ist. Er versetzt uns Anarchist*innen, als vollkommen marginale Gruppe im deutschsprachigen Raum, in die missliche Lage ihnguthießen zu müssen, wenn schon überhaupt mal ein Film zu dem Thema in die Kinos gelangt und dann die Macher*innen noch so nett und solidarisch sind. Ich habe mich nach zwei Tagen des Zweifels entschieden einen Vertriss zu schreiben.

Es gibt einiges, was ich an der Konzeption des Films nicht nachvollziehen kann. Zum Beispiel warum nicht mit dem Kleinklein beginnen wird und das Ganze zum Ende am Beispiel Griechenlands zu einem

umfassenden gesellschaftlichen Konzept geführt wird. Zusätzlich bleibt die Auswahl der einzelnen Episoden vollkommen unklar. Warum etwa der Caster, dieses riesige, ausgeschlachtete Spektakel, und nicht etwa der Hambacher Forst? Warum wurden die Teilbereichskämpfe so ausgewählt? Dabei gibt es schöne Szenen und aufschlussreiche Pointen und Interviews, aber das ganze scheint in seiner Konzeptlosigkeit wie ein Mosaik aus Perlen gesetzt in einem Kuhladen.

Ab den Episoden habe ich begonnen mich fremd zu schämen. Mir wurde heiß im roten Samtessel. Sollte das die Realität einer Bewegung sein, der meine Freund*innen und ich so viele Kapazitäten ihres Lebens gewidmet haben? Ich überlege seither woher diese Aversion, diese Hasslichkeit stammen mag. Sie liegt zum Glück nicht im Wesen der anarchistischen Bewegungen, sondern ihrer filmischen Darbietung hier, die in allen menschlichen Milieus den gleichen Effekt hätte; den des Reality TV. Wir sehen, dass Anarchist*innen eben auch nur Menschen sind und tun was sie eben tun und das Ganze wirkt schrecklich banal, wenn man es von seinen ideologischen Hintergrund trennt.

Zwar reden die Protagonist*innen über gesellschaftliches, aber das Ganze findet sich nicht reflektiert in der Konzeption des Films und Einsprenkelungen anarchochristlicher Theorien stehen selbstsam für sich. Das Ergebnis ist ein gefundenes Fressen für die Kritiker*innen des Anarchismus: Praxisorientierung ohne ideologischen Tiefgang. Hauptsache Aktionismus, ein bisschen rebellion, ein bisschen Vision, ein bisschen Tausch, Gartenbau und Bitcoins...

Ich weiß, dass man leichten kritisieren kann, aber eine geeignete Umsetzung zum sehr begrenzten finanziellen Mitteln schwer fällt. Ein guter Film wäre aber durchaus möglich gewesen.

Einige Punkte dazu, wie ein toller Film aussuchen könnte will ich euch nennen:

A *AtkjoP*-Rückwärtsspielen

Ausgangsort kommen und nicht vom Staatsanwalt, von Polizeiberichten, der Verwaltung oder von der Personalabteilung. Die Berichte sollten auch nicht von Verbündeten kommen, welche als Vertretung für die Betroffenen sprechen, ohne deren Einwilligung. Kämpferische Verbündete – ganz gleich wie wohlneinend – haben das Potential jedem Schaden zuzufügen, wenn sie ihre eigene Meinung und Bedürfnisse anstelle derer der Betroffenen ausdrücken.

Zusätzlich kann ein vernünftige Einstellung zu transformativer Hilfe mehrere Optionen beim Heilungsprozess der Betroffenen und der Wiedergutmachung der community bereitstellen, indem ein Verfahren nach Gerechtigkeit in der Hand von denjenigen gelegt wird, welche direkt von einer Tapison in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Es bestehen keine Illusionen darüber, dass die vollständige Heilung niemals erreicht werden könnte oder dass ein Verfahren einfach abbrechen kann. Angesichts der Alternative denken wir allerdings, dass jede Lektion bei der Bemühung um transformative Hilfe unsere Macht als eine Klasse sich konstituiert, sodass wir es das nächste Mal besser umsetzen können, wenn die Problemfragen auftauchen. Wir haben mehr mit transformativer Hilfe zu gewinnen als einer bestrafenden Reaktion zu folgen, welche Räume (spaces) als sicher (safe) gegeben annimmt ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Betroffenen. Safe spaces gibt es nicht, aber es gibt sicherlich die Kraft Unterdrückung zurückerzudringen; und wir glauben daran diese Kraft aufzubauen. Die Möglichkeit einer Orientierung zu transformativen Hilfe zu haben, auf die Art wie wir es verstehen, bedeutet auf dieselbe Art und Weise Macht einzuräumen wie in den Glauben an die Wahlurne oder Präsidentschaftskandidat*innen. Arbeiter*innen können und sollten alle notwendigen Gerätschaften der Gesellschaft leiten und betreiben.

Unsere Organisationen haben spezielle und unterschiedliche Sichtweisen dies zu verstehen. Jedenfalls stimmen wir zu, dass Arbeitende Gegenmacht auf eine Weise aufzubauen müssen, dass Abhängigkeit vom Staat vor, während und nach einer revolutionären Bewegung verringert wird. Obwohl wir ein Leben lang von solch einer politischen Bewegung entfernt sein mögen, glauben wir, dass wir aktiv darauf hinarbeiten sollten. Leute deshalb aus organisierten Räumen herauszudrängen als die einzige Herangehensweise Gerechtigkeit anzustreben verstärkt blind das Vertrauen in den Staat und erlaubt einem ruminierten System zu entscheiden, was das Beste für die betroffene Person sei. Wir müssen erkennen, dass wir dies besser umsetzen können. Wir müssen glauben, dass wir wirklich die Straße bauen können, indem wir mit den Arbeitenden, Familien und Mitgliedern der community mithaufen können zum Entscheidungsmittelpunkt, welche Krümmung die Straße einschlagen soll.

Letztendlich schlägt dieses Schriftstück lediglich einen Entwurf eines Fahrplans vor, kein Programm, welches sofort in die Praxis umgesetzt werden kann. Es enthält eine Menge Unklarheiten, hängt ab von sozialen Bewegungen, welche noch nicht aufgebaut worden sind und ist größtenteils noch nicht erprobt. Dennoch sagen wir, dass es uns in die richtige Richtung lenkt hin zur Erstellung der absolut notwendigen Fähigkeit genderspezifische Gewalt und Unterdrückung zu bekämpfen, indem transformative Hilfe der arbeitenden Klasse in die alltägliche Arbeit des Aufbaus von Massenbewegungen gegen Kapitalismus und Unterdrückung zusammenführt.

3A) Welche möglichen Spannungen zwischen auf Betroffene ausgerichtete Verfahren & einer Organisation / sozialen Bewegung gibt es?



Wir sollten über taktische Flexibilität verfügen, weil es oftmals Widersprüche zwischen verschiedenen Zielen und Erforderlichkeiten geben wird; und wir werden politische Entscheidungen darüber treffen müssen, was Priorität hat. Wenn es Zeiten gibt, in denen die einzige vernünftige Möglichkeit eine betroffene Person zu unterstützen darin besteht, die sie bei der Polizei anzuziegen, dann werden wir dies unterstützen. Falls es Zeiten gibt, in denen die Sicherheit unserer community durch eine*r Täter*in in Gefahr ist und der Wunsch der betroffenen Person lautet die Dinge zu verschweigen, dann könnten wir entscheiden müssen gegen die Wünsche der betroffenen Person zu versöhnen. Abgesehen davon das dringlichste Bedürfnis der betroffenen Person sicherzustellen – Sicherheit – ist unsere Ausrichtung hinsichtlich solcher Taktiken, welche uns erlauben werden den Kampf gegen genderspezifischer Unterdrückung auf die offene und partizipatorische Weise wie möglich in Räume der Bewegung zu bringen. Inden wir diese Komplexität und Be grenztheiten, denen wir gegenüberstehen, erkennen, werden wir das Beste tun um beständig so oft wie möglich unsere Grundsätze anzuwenden.

Wir haben zwei unter Umständen konkurrierende Bedürfnisse – das erste, sicherzustellen, dass die Sicherheit und Bedürfnisse der betroffenen Person anerkannt werden, und als zweites die Erschaffung von Räumen für Massendemokratie und Gerechtigkeit der arbeitenden Klasse um Unterdrückung die Stirn zu bieten. Spannungen können auftreten – und oftmals tun sie das -, sodass ein Bedürfnis im Gegensatz zum anderen steht, obwohl dies nicht unbedingt bedeutet, dass sie sich immer entgegenstehen. Ein Beispiel: Was ist, wenn ihrer Vertrauensjuristin in gehen der umfassenderen Bewegung oder einem Raum zu machen. Es ist wichtig zu verstehen, dass Betroffene manchmal nicht mit uns zusammenarbeiten wollen, oder dass wir sogar keinen Kontakt mit den betroffenen Personen haben. Dies ist in Ordnung, aber es bedeutet natürlich, dass wir ohne Betroffenen-Input vorankommen müssen.

Wenn wir beispielweise herausfinden, dass ein Geführte eine Liebespartnerin misshandelt und die Betroffene eben nicht mit uns zusammenarbeitet, sondern das Verhältnis und die Kommunikation abbricht, müssen wir natürlich ihre Entscheidung annehmen. Aber dies bedeutet nicht, dass wir nicht handeln müssen und das unterdrückende Verhalten unseres Geführten thematisieren. Ganz im Gegenteil! Wir können kein Rezept erstellen, wie mit diesen Situationen

umzugehen ist. Letztlich müssen all diese Angelegenheiten von Fall zu Fall behandelt werden. Wir glauben jedoch, dass es wichtig ist die Notwendigkeit sich um die betroffene Person auszurüchten hervorzuheben. In einigen Fällen könnte es der betroffenen Person mit der offenen Methode gut ergehen. Warum glauben wir, dass es notwendig ist, unsere Herangehensweise auf die Bedürfnisse der betroffenen Person auszurichten? Wenn wir nun die Bedürfnisse der betroffenen Person missachten, dann stellt sich die Frage: Welches Beispiel leben wir für andere betroffene oder potentiell betroffene Personen vor? Könnte dies die Bewegung nicht negativ schädigen? Würde es hierfür eine Bewegung weniger angenehm oder sicher für erhebliche Mitgliedsgruppen machen?

Deshalb müssen wir fähig sein praktische Verfahren hervorzubringen und zu entwickeln, bei denen Betroffene fühlen, dass ihre Bedürfnisse übernommen werden müssen, während ihnen ebenfalls erlaubt wird bei den Verfahren aktiv teilzunehmen oder sogar führende Rollen einzunehmen. Zweitens muss es Raum geben für einen politischen Kampf, welcher innerhalb einer umfassenderen Klasse geführt wird, weil es nur mittels solch eines offen geführten Kampfs geht, dass unterdrückende Ideologien und Praktiken überwunden werden können. Manchmal könnten die zwei nicht einander entgegen gestellt werden. Trotzdem ist dies eine wichtige Lektion, die wir müssen diese

3B) Warum muss die Konfrontation mit genderspezifischer Unterdrückung Teil eines Kampfes gegen den Kapitalismus sein?
„Genau wie eine Tigerrührtröhre keinen Kuchen backen kann, kann der Kapitalismus keine Gleichheit herstellen.“

Es gibt genügend Beispiele von Arbeiterbewegungen und Revolutionen aus der Vergangenheit, welche versagt, haben genderspezifische Gewalt und Unterdrückung zu erfassen und meinen, diese würden einfach in der Bearbeitung von thematisierten Fragen der Klasse oder race „behoben“ werden; aber sie endeten, indem sie viele derselben Problematiken fortsetzten und sie in der „neuen“ Gesellschaft wiederherstellten. Der Kapitalismus wurde auf vielen Säulen erbaut, eine davon ist das Patriarchat/die genderspezifische Unterdrückung. Diesen muss entgegengesetztes werden und sie müssen bereit werden als Teil des Kampfes gegen Kapitalismus.

Unsere eigenen Erfahrungen reichen aus um zu verstehen, warum der Kampf gegen genderspezifische Unterdrückung und Kapitalismus unter Verhalten unseres Geführten thematisieren. Ganz im Gegenteil!

Deswegen ist also durchaus wichtig, wer sich wie in welchen Kreisen bewegt: anarchistische Akademiker*innen haben natürlich genauso mit Menschen zu tun, die was anderes machen und sind genauso politische Aktivist*innen. Zumindest potenziell. Damit dies mehr geschieht muss das „akademische Feld“ als Ort der Auseinandersetzung erkannt und darin auch anarchistisch einmal zu überwinden. Nur so wird es in den englischsprachigen Ländern sind Anarchist*innen da schon sehr viel weiter.¹⁰

Selbstverständlich gilt es dabei legitime Avantgarde-Konzeptionen abzulehnen, nach denen eine Gruppe von „Intellektuellen“ beispielsweise die „Arbeiter*innenklasse anzuführen und ihnen den richtigen Weg zur Revolution aufzuzwingen hätte. Bakunin erkannte sehr früh die Gefahr, welche von den autoritären Sozialist*innen ausging, welche ihre Machtfähigkeit mit vermeintlich wissenschaftlichen Wahrheiten begründeten und legitimierten. Deswegen bekämpfte er diese Vorstellungen konsequent und völlig zu recht.¹¹ Das bedeutet aber wiederum nicht, dass Bakunin an sich wissenschaftsfähig gewesen wäre oder was gegen Akademiker*innen per se gehabt hätte. Gerade darum formulierte er eine bahnbrechende und lebensweite Wissenschaftskritik in seinem Buch „Gott und der Staat“¹², während die meisten Anarchist*innen zu seiner Zeit dem puren Rationalismus und der Wissenschaftsfähigkeit im Nachgang der Aufklärung anhingen (was heute wiederum problematisch gesehen werden muss).

Schlussfolgerungen
Letztendlich darf es also für Anarchist*innen nicht darum gehen, Leute dafür zu verurteilen, dass sie aus anderen Gruppen oder Milieus kommen und beispielweise einen akademischen Hintergrund haben. Es stellt sich immer die Frage, was einzelne Leute aus ihren jeweiligen Positionen heraus tun wollen und können, um anarchistische Prinzipien und Ansichten zu verbreiten, kritische Erkenntnisse zu gewinnen, diese in praktische politische Organisation, Direkte Aktionen und so weiter umzusetzen und funktionierende Alternativen zur herrschenden bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft zu entwickeln und aufzubauen. Wenn Wissenschaftler*innen lediglich Herrschaftswissen produzieren, ist dies aus herrschaftskritischer Perspektive zu bekämpfen. Wenn sie einen elitären Sprachstil pflegen, meinen, die Weisheit geblickt zu haben und diese allen anderen erklären zu müssen, können sie ebenso einpacken. Wenn es ihnen aber gelingt, kritisches Wissen zu entwickeln und an Nicht-Akademiker*innen in verständlicher Sprache zu vermitteln, wobei sie gleichzeitig Teil der Bewegung und deswegen auch

[8] *Jenny Joyce, Wahlrecht gibt es nicht, das kann doch wohl nicht wahr sein – Kritik des universitären Relativismus, in: Gaidao 61, S.23-24. [9] In der Franco-Diktatur war das der Fall. Die „Roen Kämer“ in Kambodscha ermordeten unter anderem die intellektuellen (u.a. Lehrer*innen) als ganze Gruppe. Die sogenannte Kritische Theorie der Frankfurter Schule widerum musste nicht ohne Grund weitestgehend in die USA emigrieren – die meisten ihrer Theoretiker*innen waren „für“ und „kritisch Kommunist*innen“.*

[10] Gerade in der Anthropologie gibt es zahlreiche Wissenschaftler*innen, die sich zum Anarchismus bekennen. Seit den 1980er Jahren der globalisierungskritischen Bewegung ist nicht mehr

abwegig auch in den Universitäten verächtlich Anarchist*innen zu finden. Siehe z.B. der Sommerhandbuch-Anstrich/Deon-Fernandez, *Contemporary anthroplogy of anarchy in the academy*. Abandon New York 2009.

[11] „Die Verwaltung des Lebens durch die Wissenschaftskunst könnte kein anderes Ergebnis haben als die Verdurzung der gesamten Menschheit, die wir eben deshalb Feinde des Staates und jeglicher Verstaatlichung sind, behaupten im Gegenwart, wodurch nur eine seiner Funktionen, die über sein Resultat sein wird“, aus Michael Bakunin, *Staatlichkeit und Anarchie, Ausgewählte Schriften*, Bd. 4, Berlin 1939, S. 208.

[12] https://www.anarchistisches-classics.de/klassiker/bakunin/7_bakunin_gott-und-der-staat.html Mit emanzipatorischer Bildung mache ich eben nicht irgendwelche rein technischen skills oder angehafte, abstrakte und entfremdeten Wissen. Es geht um die inhaltlichen Fähigkeiten, die es Menschen ermöglichen, selbstbestimmt und selbstverantwortlich ihre Angelegenheiten zu verwalten, zu regeln und ihre Umwelt sinnvoll zu gestalten. In diesem Sinne würde ich ganz mit dem Marxist Anton Gramsci gehen, der meint, dass die Menschen Intellektuelle sind. Damit will er zum Ausdruck bringen, dass prinzipsiell alle Menschen ihre Umgang, interpretationen und Expert*innen für ihre jeweilige Lebenswelt und ihre Angelegenheiten sind. Gerade deswegen sollten sie zum äußerste Dunnheit überwinden, sich von der (auch intellektuellen) Abhängigkeit emanzipieren, selbstbestimmt und selbstorganisiert Veränderungen möglich machen.

[13] Nicht unsonts sollte die Narodno-Bewegung in Russland gesellschaftliche Veränderungen und den Sturz des Zarreichs erreichen, indem sie die Bauern bildeten. In Spanien wurde Francisco Ferrer mit seiner „Modernen Schule“ berühmt, um allen Menschen verantige d.h. adhäsive und zwangsläufige Bildung zukommen zu lassen (weswegen er ermordet wurde). Die Arbeitsbildungsschule in der Arbeiterschule dient dazu, Arbeiter*innen Wissen und damit auch einen Zugang zur Gesellschaft zu ermöglichen, die sie sonst nie erhalten würden. Mit Paolo Freire pädagogischen Ansatz wurde der Armen in Brasilien lesen und schreiben beigebracht und zwar auch darum, damit diese sich einfacher immer wieder von den Grundherren und Politiker*innen verarbeiten lassen. (Bei diesen Beispiele kann nur Ferrer als Anarchist im engeren Sinne gelten.) Heutzeuge werden deswegen ja auch in besetzten Häusern und Sozialen Zentren kostenlose Sprachkurse für Migrant*innen angeboten und wird skillsharing berrieben.

Aktivist*innen sind, dann ist es doch völlig egal, ob jemand „Akademiker*in“ ist oder nicht. Um zu dieser recht nahtlegenden Schlussfolgerung zu gelangen, ist es jedoch erforderlich, die Rosentitten zu hinterfragen und siehoffentlich auch irgendwann einmal zu überwinden. Nur so wird es in den englischsprachigen Ländern sind Anarchist*innen da schon sehr viel weiter.¹⁰ Anarchie keine Akademiker*innen (als das von Martin konstruierte und kritisierte soziale Milieu) und auch keine Unis mehr geben. Stattdessen wird emanzipatorische Bildung für alle zugänglich und deswegen weiter als heutzutage verbreitet sein.¹¹ Die Verbretzung von kritischer Bildung wiederum ist umgekehrt die Voraussetzung für emanzipatorische Prozesse und Kämpfe und deswegen auf jeden Fall auch eine äußerst wichtige Aufgabe für Anarchist*innen.¹² Dafür braucht es wiederum keine Unis oder das hierarchische akademische System – wo dieses aber verschiedene Ressourcen und Wissen bereit stellt, die von Anarchist*innen genutzt werden können, sollten sie logischerweise genau das tun. Entscheidend dafür ist allerdings, „die Akademie“ als ein Kampfspiel zu verstehen, denn wir uns nicht einfach mit billigen Resentiments à la „Akademiker*innen schwätzen nur und kriegen nichts hin“ verweigern können. Das ist natürlich absolut keine Maxime oder Auflösung an alle, sich jetzt irgendwie mit intellektuellem Kram zu beschäftigen! Lass die Leute einfach jeweils tun, was sie nun mal aus verschiedenen Gründen tun, zusammenkommen, wo es möglich ist und ansonsten in welchem Bereich und mit welchen Mitteln auch immer es uns möglich ist, anarchistische Prinzipien und Vorstellungen verbreiten.

Es kann nämlich auch keine anarchistische Position sein, über die von Herrschaft durchzogenen Institutionen einfach blind hinweg zu sehen – Wenn die Bullen zuschlagen und Anzeigen schreiben, wenn die Lohnarbeit nevt und die ideologische Verbblendung der Rechtsopposit*inen uns in den Wahrsinn treibt, können wir schlecht sagen, dass ginge uns alles nichts an und wir hätten damit nichts zu tun. Wir sind ja nicht draußen aus der Gesellschaft, sondern, ob wir wollen oder nicht, Teil von ihr. Gehauso müssen auch Unis und der akademische Betrieb kritisieren, wo es geht auch angeeignet und angegriffen werden. Um das aber auf eine Weise tun zu können, die grundsätzlich etwas verändert anstatt nur Rebellenstum zu sein, braucht es aber Herrschaftsanalysen und radikale Kritik – die aber entstehen nun mal heute keineswegs nur, aber eben auch in Unis...

[13] *Funny boyz, Wahlrecht gibt es nicht, das kann doch wohl nicht wahr sein – Kritik des universitären Relativismus, in: Gaidao 61, S.23-24. [9] In der Franco-Diktatur war das der Fall. Die „Roen Kämer“ in Kambodscha ermordeten unter anderem die intellektuellen (u.a. Lehrer*innen) als ganze Gruppe. Die sogenannte Kritische Theorie der Frankfurter Schule widerum musste nicht ohne Grund weitestgehend in die USA emigrieren – die meisten ihrer Theoretiker*innen waren „für“ und „kritisch Kommunist*innen“. Seit den 1980er Jahren der globalisierungskritischen Bewegung ist nicht mehr abwegig auch in den Universitäten verächtlich Anarchist*innen zu finden. Siehe z.B. der Sommerhandbuch-Anstrich/Deon-Fernandez, *Contemporary anthroplogy of anarchy in the academy*. Abandon New York 2009.*

[14] „Die Verwaltung des gesellschaftlichen Lebens durch die Wissenschaftskunst, die wir eben deshalb Feinde des Staates und jeglicher Verstaatlichung sind, behaupten im Gegenwart, wodurch nur eine seiner Funktionen, die über sein Resultat sein wird“, aus Michael Bakunin, *Staatlichkeit und Anarchie, Ausgewählte Schriften*, Bd. 4, Berlin 1939, S. 208.

[15] https://www.anarchistisches-classics.de/klassiker/bakunin/7_bakunin_gott-und-der-staat.html Mit emanzipatorischer Bildung mache ich eben nicht irgendwelche rein technischen skills oder angehafte, abstrakte und entfremdeten Wissen. Es geht um die inhaltlichen Fähigkeiten, die es Menschen ermöglichen, selbstbestimmt und selbstverantwortlich ihre Angelegenheiten zu verwalten, zu regeln und ihre Umwelt sinnvoll zu gestalten. In diesem Sinne würde ich ganz mit dem Marxist Anton Gramsci gehen, der meint, dass die Menschen Intellektuelle sind. Damit will er zum Ausdruck bringen, dass prinzipsiell alle Menschen ihre Umgang, interpretationen und Expert*innen für ihre jeweilige Lebenswelt und ihre Angelegenheiten sind. Gerade deswegen sollten sie zum äußerste Dunnheit überwinden, sich von der (auch intellektuellen) Abhängigkeit emanzipieren, selbstbestimmt und selbstorganisiert Veränderungen möglich machen.

[16] Nicht unsonts sollte die Narodno-Bewegung in Russland gesellschaftliche Veränderungen und den Sturz des Zarreichs erreichen, indem sie die Bauern bildeten. In Spanien wurde Francisco Ferrer mit seiner „Modernen Schule“ berühmt, um allen Menschen verantige d.h. adhäsive und zwangsläufige Bildung zukommen zu lassen (weswegen er ermordet wurde). Die Arbeitsbildungsschule in der Arbeiterschule dient dazu, Arbeiter*innen Wissen und damit auch einen Zugang zur Gesellschaft zu ermöglichen, die sie sonst nie erhalten würden. Mit Paolo Freire pädagogischen Ansatz wurde der Armen in Brasilien lesen und schreiben beigebracht und zwar auch darum, damit diese sich einfacher immer wieder von den Grundherren und Politiker*innen verarbeiten lassen. (Bei diesen Beispiele kann nur Ferrer als Anarchist im engeren Sinne gelten.) Heutzeuge werden deswegen ja auch in besetzten Häusern und Sozialen Zentren kostenlose Sprachkurse für Migrant*innen angeboten und wird skillsharing berrieben.





mehr tun sollen, anstatt nur weiter zu „schwätzen“, dürfen sie keinen Stempel aufgedrückt bekommen und arrogant in Klisches gespreist werden. Beispielsweise gehen die anarchistischen Theoretiker Richard J.F. Day¹ und David Graeber² oder Peter Seyfarth³ genau eben der Frage nach, wie das möglich werden kann. Graeber stellt zudem fest, dass der Anarchismus in seiner Tradition und auch heutzutage keineswegs antikulturell wäre, sondern sich nicht wie „der“ Marxismus einfach der Analyse widmete, sondern ein „anorakisches Projekt“ darstellen würde.⁴ Vereinfacht gesagt: Die meisten Anarchist*innen, die mit Wissenschaft zu tun haben, hält es nicht fahrend in Bibliotheken – sie bleiben keine Beobachter*innen, sondern sind/werden politische Aktivist*innen.

Im Übrigen stimmt es auch nicht, dass alle Menschen, die im akademischen Bereich tätig sind, einen „guthügelichen Hintergrund“ hätten. Gerade Leute, die sich im akademischen Bereich hocharbeiten und gegen die Hierarchien dort ankämpfen mussten, brachten den kritischen Wissenschaften neue Erkenntnisse und der kritischen Literatur neue Ausdrucksformen.

Sicherlich gibt es davon nicht so viele, da der Zugang zum Studium selbst ja einen kraschen Auswahlprozess darstellt. Daneben gibt es aber viele Studierende, die auch durch das Studium (und das, was so drumherum möglich ist) eine kritische Perspektive entwickeln. Oft hadern sie dementsprechend stark mit der hierarchischen und statlichen Institution der Universität. Sie brechen ihr Studium ab oder versuchen sich durchzuquälen, aber machen es sich jedenfalls nicht leicht damit. Kritisch zu studieren bedeutet nämlich immer, gegen die Uni zu studieren. Und genau das sollten wir weiter verbleiben und weiter fördern, wenn wir als Anarchist*innen dieses Thema besprechen.

Selbst wenn Akademiker*innen über einen privilegierten Hintergrund haben, bedeutet das keineswegs, dass sie keine kritischen Gedanken entwickeln können, die der anarchistischen Bewegung „nichts bringen“ und dass sie deswegen zu verachten sind. Ganz im Gegenteil. Peter Kropotkin war anarchistischer Wissenschaftler aus Überzeugung; ebenso Elise Reclus, Marcel Mauss und viele andere.⁵ Gustav Landauers wertvolle anarchistische Schriften wären sicherlich nicht so bedeutend, hätte jederzeit wieder hervorbringen können.⁶

¹ Richard J.F. Day, *Comment is Dead*, Toronto 2005. ² Ibygo, David Graeber, *Social Theory as Science and Utopia or, does the prospect of a general sociological theory still open anything in an age of Globalization?*, in: *Possible Lives. Essays on Hierarchy, Rebellion and Desire*, Edinburgh/Oakland 2007, S. 315-328. ³ David Graeber, *Direct Action*, Hamburg 2013, S. 29. ⁴ [4] Pierre Bourdieu (der selbst nicht Anarchist ist) brachte den kritischen Denken in Universitäten unterdrückt, voran und kritisierte den akademischen Betrieb, seinen Elitismus, seine Verhältnisse durchdrücken musste. Ein anderes Beispiel in der Literatur ist sicherlich der libertäre Schriftsteller Albert Camus, dessen Roman „Der erste Mensch“ teilweise autoethnografisch von seiner Herkunft erzählt.

⁵ [5] Nur einige weitere Wissenschaftler*innen, die für anarchistische Theorien sehr wichtig waren: André Gorz, Herbert Marcuse, Cornelius Castoriadis, Paul Feyerabend, Johannes Agricola, auch Joachim Hirsel und Jochen Holloway gegen die Martin werten. ⁶ [6] Besonders verstand Landauer den Staat nicht einfach als pragmatische Herrschaftsinstitution, die man einfach verschließen konnte, sondern als ein Verhältnis, das es untersuchen und zu verändern galt. Eine sehr wichtige Dokumentation zum Verständnis der Überwindung dieser Idee: Die Beiträge von Carolin Kosuch, Jürgen Münker und Siegfried Wolf in: Peter Seyfarth, (Hrsg.) *Den Staat zerstören! Anarchistische Staatsverständisse*, Baden-Baden 2015. ⁷ [7] So ist kurzerhand das Buch von Gabriel Kahn „Jenseits von Staat und Individuum“ (2007), in welchem er mit wissenschaftlichem Hintergrund meiner Ansicht nach sehr zureitende anarchistische Gedanken formuliert, die mich in der Praxis ziemlich weiterbringen. Andere spannende deutschnahe anarchistische Theoretiker*innen sind sicherlich Philippe Kullermann, Hendrik Wallat und auch andere. Mit geht es nicht darum, Namen zu droppen, sondern einfach Beispiele zu geben...

er nicht auch studiert“ und Max Nettlau hätte wahrscheinlich keine Forschungen über die anarchistische Bewegung selbst betreiben können. Dadurch wäre womöglich das Wissen um die historische Bewegung weitestgehend verloren gegangen. Und dies gilt genauso heute, weil radikales (politisches) Denken eben weder einfach so vom Himmel fällt, noch einfach so in den realen Kämpfen, der „wirklichen Bewegung“, der „Kritik im Handgemenge“ (um hier einige bewegungsorientierte Begriffe von Marx reinzuwerfen) entsteht, sondern entwickelt werden muss. Es wird keinesfalls nur im akademischen Bereich entwickelt. Aber eben auch in diesem⁷.

Der „Nutzen“ der Wissenschaften für die anarchistische Bewegung

Was „bringt“ denn überhaupt was für die Anarchie oder die Bewegung zu ihr? Was den „der selbstbezüglichen Aktivist*in“ vielleicht im alltäglichen Organisieren und Demofahren etc. so klar scheint, ist tatsächlich eine hochgradig fragwürdige Angelegenheit. Was etwas „bringt“ kann immer nur im Nachhinein beurteilt werden. Wenn sich ein*e Aktivist*in beispielsweise zurückzieht, über ihre*seine Gedanken brütet und sich versucht an der Welt abzubauen, kann in diesem Moment wohl noch nicht darüber geurteilt werden, ob sie*er nicht vielleicht neue kritische Gedanken entwickeln wird, die sich noch als sehr wichtig erweisen werden.

Die Frage, was für emanzipatorische Bewegungen „nützlich“ ist, kann im Grunde genommen eigentlich gar nicht gestellt werden. Im emanzipatorischen Sinne ist es die Einzelnen entscheiden zu lassen, welche Tätigkeiten sie für „sinnvoll“ halten, welchen Ansatz sie wählen und in welchen Handlungsspielraum sie aktiv sein wollen und können – was selbstverständlich trotzdem kritisiert werden kann. Damit verfällt man noch lange keinem „universtäten Relativismus“. Im Übrigen sind antikapitalistische Einstellungen und Ressentiments oft auch mit Antisemitismus verknüpft, weil die Intellektuellen der Gesellschaft angeblich nichts nutzen würden und ebenso komisch und unverstanden wären wie die Jüd*innen. Daneben sperrten viele totalitäre Herrscher gerade die Intellektuellen ein und ermordeten sie, weil sie zurecht erkannten, dass diese herrschaftskritische Gedanken entwickeln und sich wieder hervorbringen können.⁹

fallt man noch lange keinen „universtäten Relativismus“. Im Übrigen sind antikapitalistische Einstellungen und Ressentiments oft auch mit Antisemitismus verknüpft, weil die Intellektuellen der Gesellschaft anwenden können, die der anarchistischen Bewegung „nichts bringen“ und dass sie deswegen zu verachten sind. Ganz im Gegenteil. Peter Kropotkin war anarchistischer Wissenschaftler aus Überzeugung; ebenso Elise Reclus, Marcel Mauss und viele andere.⁵ Gustav Landauers wertvolle anarchistische Schriften wären sicherlich nicht so bedeutend, hätte jederzeit wieder hervorbringen können.⁶

⁹ [1] Richard J.F. Day, *Comment is Dead*, Toronto 2005. ¹⁰ Ibygo, David Graeber, *Social Theory as Science and Utopia or, does the prospect of a general sociological theory still open anything in an age of Globalization?*, in: *Possible Lives. Essays on Hierarchy, Rebellion and Desire*, Edinburgh/Oakland 2007, S. 315-328. ¹¹ David Graeber, *Direct Action*, Hamburg 2013, S. 29. ¹² [4] Pierre Bourdieu (der selbst nicht Anarchist ist) brachte den kritischen Denken in Universitäten unterdrückt, voran und kritisierte den akademischen Betrieb, seinen Elitismus, seine Verhältnisse durchdrücken musste. Ein anderes Beispiel in der Literatur ist sicherlich der libertäre Schriftsteller Albert Camus, dessen Roman „Der erste Mensch“ teilweise autoethnografisch von seiner Herkunft erzählt.

allen Umständen ohne Aufteilung geführt werden muss. Die einfache Tatsache, dass die Mehrheit der arbeitenden Klasse sich als weiblich und/oder quer versteht und dass die Mehrheit der Frauen und queeren Personen der arbeitenden Klasse zugehörig sind, macht die Gemeinsamkeit des Kampfes gegen Kapitalismus und genderspezifischer Unterdrückung zu einer faktischen Tatsache. Beides sind Sachverhalte unseres täglichen Lebens und wir können unser Leben und unsere Erfahrungen nicht in unterschiedliche Schuhblätter aufteilen und sie getrennt behandeln. Der Sinn dieses Projekts und dieses Arbeitspapiers jedenfalls war nicht in vielen diesen Aspekten diffus. Daraus zusammen um praktischen Möglichkeiten zu suchen um genderspezifische Gewalt und Unterdrückungsformen entgegenzutreten, welche nicht nur theoretische Begriffe sind. Die Menschen erleben Unterdrückung täglich und die Erfolglosigkeit beim Umgang mit Unterdrückungsformen wird aktuell und zukünftig nicht aufhören schwächende Auswirkungen auf unsere Bewegungen und Organisationen haben. Deshalb muss die „Linke“ dieser verschwommene und ausgedehnte Begriff, welcher eine spezifische Fülle von Leuten umfasst, hochpraktikable Vorgehen entwickeln um Unterdrückungsformen in den genannten Bewegungen und Organisationen zu bekämpfen.

Wir hoffen, sobald Menschen dieses Arbeitspapiers lesen, dass sie mit einigen der Leitprinzipien weggehn können, von welchen unsere Organisationen eine gemeinsame Basis gefunden haben. Anfangs erkennen wir, dass wir nicht mehr tun können als wir imstande sind, desthalb sind Menschen verantwortlich einfach herauszufinden welche Leistungsfähigkeit wir haben um diese Leitlinien vollständig in die Praxis umzusetzen. Angesichts dessen verstehen wir transformative Hilfe als ein wichtiges Mittel um Unterdrückung zu bekämpfen. Es stellt eine Methode dar, welche die Tatsache erkennt, dass niemand von uns vom Einfluss unserer unterdrückenden Gesellschaft geheilt ist, und es liegt schlichtweg alles in unserer Verantwortung den aktiven Kampf umzustellen, damit sie freundlichere, weniger unterdrückende und entfremdete Lösungen des kapitalistischen Staats vertrauen um unsere Probleme zu lösen. Transformative Hilfe bietet für die arbeitende Klasse eine Möglichkeit ihre eigenen Praktiken zu entwickeln, unabhängig vom kapitalistischen staatlichen Justizsystem. Wir können einfach nicht darauf warten, dass der Kapitalismus endet bevor wir eine alternative Gesellschaft aufbauen. Wir müssen Alternativen ausspielen gemeinsam mit dem Kampf gegen den Kapitalismus. Desthalb müssen wir selbstbesteuert kämpfen um transformative Hilfe in unseren sozialen Bewegungen und Organisationen zu verwirklichen um so umfassende und demokratische Erfahrungen wie möglich innerhalb der arbeitenden Klasse zu machen. Nur durch die Erfahrung und aktive Praxis von Alternativen, wie beispielsweise transformative Hilfe, wird die arbeitende Klasse fähig sein greifbar Alternativen zu sehen, was unter dem Kapitalismus existiert – eine Alternative, die Arbeitende bringt beständig mögliche Praktiken zu transformativer Hilfe zu haben. Dieses Schriftstück bringt verschiedene Spannungen, Begrenzungen und Unsicherheiten hervor, welche ebenfalls Abbilder sowohl der gemeinsamen als auch der unterschiedlichen Erfahrungen zwischen den drei Gruppen sind.

Unsere Organisationen entspringen verschiedenartigen Traditionen innerhalb der Linken. Wir halten uns selbst nicht zum Narren, indem wir denken, dass die Unterschiede zwischen unseren Organisationen nebensächlich oder unwichtig wären; und um Möglichkeiten zur Zusammenarbeit zu finden mussten wir diese Unterschiede übersehen ausrichten. Wir werden niemals in der Lage sein, echte safe spaces in Fußnote 8 und 9 siehe nächste Seite unten.





unserer derzeitigen Gesellschaft einzurichten. Aber wir können zeigen, dass unsere Bewegungen und Organisationen die Aufgabe Unterdrückung zu bekämpfen ernst nehmen mittels auf Betroffene ausgerichtete Vorgehensweisen.

Eine letzte, aber hochrelevante Lehre stellt die Tatsache dar, dass dieses Arbeitspapier ein Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen drei verschiedenen Organisationen ist. Es dauerte annähernd zwei Monate um dieses Arbeitspapier von ca. 16 Seiten zu erstellen. Wir waren nicht in der Lage zusammenzukommen, weil wir unsere Unterschiede nicht beachtet haben, sondern eher weil wir die Aufmerksamkeit auf jegliche gemeinsame Grundlage gerichtet haben.

Die revolutionäre Linke ist bereits am politischen Rand, und wir tun uns selbst keinen Gefallen, wenn wir isoliert voneinander agieren. Wir wollen, dass unser Arbeitspapier ein Vorbild darstellt sowohl für die Möglichkeiten als auch die Erforderlichkeit grundsätzliche Wege der Zusammenarbeit für die Organisationen der Linken zu finden, besonders wenn es zum Kampf gegen Unterdrückung kommt.

Als wir zum ersten Mal zusammengekommen sind, war (und es ist immer noch) eine Ehe von Unsicherheit vorhanden. Sogar jetzt wissen wir nicht ganz, was wir von der von uns organisierten Veranstaltung und diesem Arbeitspapier erwarten. Die Realität ist, dass niemand von uns mit Sicherheit sagen kann, dass wir wissen was wortun, wenn es auf transformative Hilfe hinausläuft. Jeder von uns sucht nach Beispielen um davon zu lernen. In dieser Hinsicht hoffen wir ebenso, dass das Beispiel unserer Zusammenarbeit und unser Versuch innerhalb der Linken gebräuchlicher wird.

Communities Organizing for Liberation, oder LA Coil, ist ein Kollektiv, welches daran arbeitet globale Unterdrückung zu beenden und eine gerechte und menschliche Welt zu gestalten. Jede Person bei Coil arbeitet in einem unterschiedlichen Bereich oder Teil der Gesellschaft. Durch unsere Grawuzdarbeit fordern wir die Unrechte, denen wir jeden Tag begegnen, heraus und arbeiten zusammen um doppelte Kraft zu erzeugen, damit wir uns die Welt vorstellen, gestalten und auszuprobiieren können, in der wir leben wollen. Wir beobachten und diskutieren, um aus den Fehlern und Siegen der vergangenen und gegenwärtigen sozialen Bewegungen zu lernen und aus den Erkenntnissen einer Vielzahl verschiedener radikalen poli-

tischen Traditionen. Als Kollektiv unterstützen wir uns gegenseitig, ziehen uns gegenseitig zur Verantwortung und lernen, entwerfen Strategien und handeln gemeinsam.

Industrial Workers of the World (IWW) ist eine von ihren Mitgliedern gestaltete Gewerkschaft für alle Arbeitenden. Eine Gewerkschaft, die speziell dafür vorgesehen ist sich am Arbeitsplatz zu organisieren, in unseren Industrien und in unseren communities. IWW-Mitglieder organisieren sich um gegenwärtig bessere Bedingungen zu erringen und zukünftig eine Welt mit ökonomischer Demokratie aufzubauen. Wir wollen, dass unsere Arbeitsplätze den Arbeitenden und community zugute kommen, eher als für eine handvoll Chef*innen und Führungskräften.

Dieses Arbeitspapier wurde mit Beteiligung der LA General Membership Branch (allgemeinen Mitgliedschaftsabschnitt) der IWW verfasst.



La Voz de Los Trabajadores (Die Stimme der Arbeitenden) ist eine revolutionäre sozialistische Organisation und die US-Sektion der Internationalen Arbeitertags (IIT-C), welche sich mit dem Trotzkismus identifiziert. Wir kämpfen um eine revolutionäre Partei mit Masseneinfluss aufzubauen um von ausgebeuteten und unterdrückten communites die Interessen voranzubringen und das politische Bewusstsein anzuhaben. Unser Ziel ist den Kapitalismus zu beenden, indem die arbeitende Klasse mobilisiert wird die Macht zu übernehmen und für eine klassenlose, kommunistische Gesellschaft zu kämpfen.

Organisationen der Linken zu finden, besonders wenn es zum Kampf gegen Unterdrückung kommt.

Als wir zum ersten Mal zusammengekommen sind, war (und es ist immer noch) eine Ehe von Unsicherheit vorhanden. Sogar jetzt wissen wir nicht ganz, was wir von der von uns organisierten Veranstaltung und diesem Arbeitspapier erwarten. Die Realität ist, dass niemand von uns mit Sicherheit sagen kann, dass wir wissen was wortun, wenn es auf transformative Hilfe hinausläuft. Jeder von uns sucht nach Beispielen um davon zu lernen. In dieser Hinsicht hoffen wir ebenso, dass das Beispiel unserer Zusammenarbeit und unser Versuch innerhalb der Linken gebräuchlicher wird.

Anarchist*innen und die verflixten Wissenschaften...

- eine Kritik ausgehend von Martin Loeffelholz' Artikel „Alles Schall und Rauch? Eine Kritik an der akademisch-linken Sprachkultur“ (Gai Dao 60)

★ Von: Simone

Menschen oft eine heilsame Wirkung hat.“ Er tut so, als wenn Akademiker*innen beziehungsweise solche, welche sich selbst so verstehen (oder die Martin in sein Klischee von Ihnen presst) eine einheitlich bestimmbare Gruppe wären, die er deswegen von oben herab kritisieren könnte. Solche identitären Schätzüge sollten Anarchist*innen nicht nötig haben, sondern einen Blick dafür gewinnen, mit wem sie es im Einzelnen zu tun haben. Natürlich nervt das überhebliche „Geschwätz“ bestimmter Wissenschaftler*innen. Genauso stimmt aber auch, dass es kritische Akademiker*innen gibt, die sich viele Gedanken darüber machen, was ihre oder andere Forschungen für einen praktischen Nutzen, auch für emanzipatorische Bewegungen, haben können.



Ausgangspunkte

Den Artikel von Martin Loeffelholz in der letzten Ausgabe der Gai Dao fand ich insoffern spannend, da er ein Thema behandelt, welches in anarchistischen Zusammenhängen meiner Wahrnehmung nach immer wieder mal auftaucht, aber selten wirklich etwas ausgiebiger diskutiert wird: Das Verhältnis von Anarchismus und Wissenschaft. Moment... ging es in Martins Beitrag nicht um eine „Kritik an der akademisch-linken Sprachkultur“? Ich denke hier wird der eigene Anspruch überdehnt und zielt eben nicht darauf ab, was die Überschrift verheißt. Anstatt die Kritik an akademischer Sprache wirklich konsequent zu Ende zu denken, macht sich Martin zuletzt einfach nur Gedanken darüber, wie mit Akademiker*innen „umgegangen werden sollte“. Seiner Meinung nach „sollte man [...] sie prinzipiell] einfach ignorieren“. Weitere Zeilen, die von Resentiments strotzen, lohnt es sich hier nicht weiter zu zitieren. Sie offenbaren meiner Ansicht nach ein äußerst seltsames, selbstbezügliches und strategisch fatales Verständnis davon, was Wissenschaften, der akademische Betrieb und sein menschliches Umfeld sind und wie mit ihnen umzugehen ist. Dies ist äußerst schade, denn mit einer derart verkürzten Haltung verspielen sich Anarchist*innen (zumindest die, die etwas mit Universitäten oder dergleichen zu tun haben) die Chance, darauf Einfluss zu nehmen, ihre Ressourcen und auch ihre vernünftigen Erkenntnisse für die eigene Sache zu nutzen.

Alles eine Frage der Milieus?

Vor allem zeigt sich in Martins Perspektive eine Arroganz, die für die anarchistische Bewegung problematisch ist, wenn er beispielsweise schreibt: „Die wohl beste Möglichkeit ist, sie in den Strukturen der Bewegung zu akzeptieren und ihnen damit eine Brücke zur Realität zu ermöglichen, analog zu Psychotiker*innen, für die der Aufenthalt unter

„materialistische“ Erkenntnisse lediglich durch Rückkopplung mit der Realität generieren lassen. Dass aber „alle“ Akademiker*innen sich im Luftschlosserbau verlieren würden, ist eine bloße Behauptung. Auch wenn das bei vielen der Fall ist, gibt es genauso jene, die Herrschaft kritisch analysieren, Wissen für emanzipatorische Bewegungen erforschen und in verständlicher Sprache verbreiten. Weil sie genau das



Quelle und weitere Infos

<https://transformativejusticeclawordpress.com/2014/06/05/draft-working-document-on-transformative-justice/>

<https://afem2014.wordpress.com/>